



Starke Freunde
FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

No 21
2 | 2024

aufgeschlossen

MAGAZIN DES FREUNDESKREISES SCHLÖSSERLAND SACHSEN



MACH MEHR AUS DEINEM AUSFLUG

Unsere Schlösserland-App
garantiert dir das besondere Ausflugserlebnis
– ganz nach deinem Geschmack.

Kauf dir die schlösserlandKARTE
ab sofort in der App und nutze
unsere Preisvorteile.



Jetzt mit
Partner-
Bonus



SACHSEN. LAND VON WELT.

 SCHLÖSSERLAND SACHSEN



Warum eigentlich neue Wege gehen?



Freundeskreis Schlösserland Sachsen

Vorstand

Dr. Matthias Donath, Vorsitzender

Dr. Andrea Dietrich, 1. stellv. Vorsitzende

Ulrike Hoff, 2. stellv. Vorsitzende

Hertha-E. Steincke, Schatzmeisterin

Ines Eschler, Schriftführerin

André Jäger, Ehrenamtsarbeit

Stefan Grabowski, Verbindung zum Beirat

Rudolf von Büнау, Außenkontakte

Von Mitarbeitern, von Besuchern oder auch von Kollegen aus anderen deutschen Schlösserverwaltungen werden wir oft gefragt: Warum beschreitet ihr eigentlich bei allem, was ihr tut, immer wieder neue Wege? Müsst ihr wirklich mit so modernen Technologien wie Augmented Reality oder VR-Brillen versuchen, den Besuchern eure Schlösser, Burgen und Gärten zu vermitteln? Ist es wirklich notwendig, mit einem innovativen CAFM-System (computer aided facility management, d. h. softwareunterstützte Gebäudebewirtschaftung) eure Energiekosten in den Griff zu bekommen? Warum einen Roboter entwickeln lassen, der die Arbeit der Gärtner an heißen Sommertagen unterstützen soll? Wird die Schlösserland-App denn wirklich genutzt, oder ersetzen die Nutzer den wirklichen Besuch durch einen virtuellen? Und erleichtert in der internen Verwaltung ein Dokumenten-Management-System (DMS) die Arbeit oder schafft es nur neue Probleme, neue Abhängigkeiten von Technik, die man zuvor nicht gehabt hat?

Unsere Antwort wird auf alle Fragen ähnlich lauten. Zum einen haben wir uns intern bei allen Neuanschaffungen stets die Fragen nach wirklicher Notwendigkeit gestellt und positiv beantwortet. Es geht natürlich stets darum, den Kern unserer Aufgaben, die uns der Freistaat Sachsen für seine Liegenschaften übertragen hat, bestmöglich zu erfüllen. Wenn der Begriff Nachhaltigkeit in all seinen Facetten ernst genommen werden soll, dann gilt dies auch für die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen. Wenn wir mit der Zeit gehen, um nicht irgendwann im Laufe der Zeit zu verschwinden, d. h. unseren Aufgaben nicht mehr gerecht werden können, dann eben nicht, weil wir jedem modischen Trend ohne Sinn und Verstand

hinterherlaufen, sondern für uns adaptierte Technologien unsere Arbeit erleichtern und wir damit die Objekte unserem Auftrag sie zu bewahren einen Schritt näher bringen. Weil wir überzeugt sind, dass unsere Besucher in ihrem Alltag ohnehin immer digitaler agieren, auch wenn sie nicht zu „digital natives“ werden. Die Sehgewohnheiten ändern sich und die Bereitschaft, ja das Bedürfnis, auf vielleicht zunächst ungewohnte Art Neues und Wissenswertes über die steinernen (oder vegetabilen) Zeugnisse der Vergangenheit zu erfahren, auch. Das macht sich übrigens auch in den nicht ganz unwichtigen Zahlen, unseren Einnahmen und Ausgaben, positiv bemerkbar. Inwieweit wir damit Vorbild sind, müssen andere beurteilen, denn was für uns sinnvoll erscheinen mag, kann für andere der falsche Weg sein. Wir bei den staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten wollen auch in Zukunft „à la tête du mouvement“ – an der Spitze der Bewegung sein.

Dr. Christian Striefler
Geschäftsführer Staatliche Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen gGmbH

IMPRESSUM

aufgeschlossen 2/2024
Nr. 21 (September 2024)

Herausgeber:

Freundeskreis Schlösserland
Sachsen e. V.
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
www.freundeskreis-schloesserland.de
service@schloesserland-freundeskreis.de

Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen
gemeinnützige GmbH
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
Telefon: 0351 56391-1001
Telefax: 0351 56391-1009
www.schloesserland-sachsen.de
service@schloesserland-sachsen.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Matthias Donath

Verlag:

DDV Elbland GmbH
Elbstraße 7
01662 Meißen
Telefon: 03521 41045513

Layout:

meißen media
Marktgasse 14, 01662 Meißen
Telefon: 03521 4769800
www.meissen-media.de

Auflage:

2.000 Stück

Erscheinungstermin:

„aufgeschlossen“ erscheint
zweimal jährlich

Bildnachweis:

Titelbild: Wikimedia
(Patrick Ribeiro)

Soweit nicht am Bildrand anders
angegeben, stammen sämtliche
Bildmotive aus dem Bildarchiv
der Staatlichen Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen gGmbH.

© 2024 für Texte und Fotos
beim Urheber. Nachdruck,
Vervielfältigung und elektronische
Speicherung nur mit schriftlicher
Genehmigung.

Foto: Claudius Wecke



Klimawandel in historischen Gärten

Das Klima ändert sich. Das merken wir zuerst in den Gärten, wenn Bäume eingehen. Die Verantwortlichen für die historischen Gärten müssen Mittel und Wege finden, wie man dar-



Schloss Colditz

Seite 15

Seit April 2024 kann das Innere von Schloss Colditz erkundet werden. Eine interaktive Ausstellung illustriert die Schlossgeschichte ohne vorherige Baumaßnahmen und Restaurierungen.



Schloss Augustusburg

Seite 18

Eine ungewöhnliche Ausstellung berichtet über das Ministerium für Staatssicherheit und den Plan, Schlösser im Krisenfall als Isolierungslager für Oppositionelle zu nutzen.



Seite 4

auf reagiert. Claudius Wecke, Leiter der Gartenabteilung der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, stellt seine Strategien vor.



Schloss Schönfeld

Seite 29

Der Förderverein ist aufgelöst. Viele Engagierte fragen sich nun, wie es in Schönfeld (Landkreis Meißen) weitergeht. Eine Schlossbesichtigung ist nicht mehr möglich.



Inhaltsverzeichnis

Gärten

Klimawandel in historischen Gärten 4

Ausstellungen

Neuerwerbungen für Schloss Moritzburg 10

Monumental: der Maler Ludwig von Hofmann 12

Schloss Colditz erwacht zum Leben 15

Szenario des Grauens 18

Schlösser und Vereine

Aschenbrödels Schuh 22

Wer hätte das gedacht? 24

Schloss Schönfeld nun ohne Verein 29

Vereinsnachrichten

Mitgliedersammlung in Geyer 32

Aufruf 33

Moritzburge Parkbänke in neuem Glanz 34

Mitgliederwerbung

Beitrittserklärung 35

Schlösser und Vereine im

Freundeskreis Schlösserland Sachsen 37

Eintritt frei für Mitglieder

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen bietet weiterhin Veranstaltungen an, die Mitglieder des Vereins mit Begleitung bei freiem Eintritt besuchen können. Eine vorherige Anmeldung ist erwünscht. Bitte suchen Sie die Termine unter <https://www.schloesserland-sachsen.de/de/veranstaltungen-ausstellungen/> und klicken Sie auf den Button „Freundeskreis“. Dann werden alle Veranstaltungen angezeigt.



Abgestorbene Bäume im Großen Garten in Dresden, 2022



Klimawandel in historischen Gärten

von Claudius Wecke

Der Klimawandel hat massive Auswirkungen auf unsere Parks und Gärten. Die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen reagieren darauf und suchen nach Möglichkeiten, um das gepflanzte Kulturerbe an die geänderten Umweltbedingungen anzupassen.

Die Gärten der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH (SBG) vereinen eine über 300 Jahre währende, facettenreiche Garten-geschichte. Sie erzählt von einflussreichen Herrschern mit königlichem Anspruch, von Macht- und Prachtentfaltung und

von höchstem Kunstverständnis versierter Hofgärtner und Architekten. Sie erzählt aber auch von kriegerischen Auseinander-setzungen, von Zerstörung, Bedrohung, Überformung und Veränderung. Seit ihrer Entstehung bis heute sind die Gärten dieser Dynamik ausgesetzt. Während

früher Kanonenschläge, Bomben oder ein verändertes Nutzungsverständnis die Gärten bedrohten, stellt seit den 2000er Jahren zunehmend der Klimawandel ihre Existenz in Frage und ist inzwischen zum bestimmenden Thema des gärtnerischen Handelns geworden.

Von steigenden Temperaturen, Wassermangel und der Zunahme von Extremwetterereignissen sind besonders stark die Gehölze betroffen. Dieser Umstand stimmt besonders sorgenvoll, prägen Gehölze doch das Bild der historischen Gartenanlagen, rahmen Sichten, gliedern Räume und sind damit die gestalterischen Hauptstrukturgeber. Nach den klimatisch extremen Jahren seit 2018 mit milden und niederschlagsarmen Wintern und vor allem den langen sommerlichen Dürre- und Hitzeperioden – zuletzt vom Frühjahr bis zum Spätsommer 2022 – haben die Gehölzbestände der sächsischen Anlagen spürbare Schäden erlitten. Diese zeigen sich in sichtbaren Vitalitätsverlusten, Verbrennungsschäden, einer vermehrten Ausbreitung von Krankheitserregern bis hin zum vorzeitigen Absterben von Bäumen. In Folge dessen verändert sich aktuell in zahlreichen Gartenpartien das gewohnte historische Bild mit großer Geschwindigkeit.

Die Baumdaten für knapp 27.000 Bäume aus dem digitalen Kataster offenbaren schwarz auf weiß die Auswirkungen des Klimawandels. In den zehn größten Gärten der SBG zeigen sich demnach, dass die baumpflegerischen Maßnahmen – etwa Baumfällungen oder Totholzentrfernungen – in den Jahren 2019 bis 2023 kontinuierlich zugenommen haben. Musste beispielsweise 2019 noch die vergleichsweise übliche Anzahl von neun Bäumen gefällt werden, waren es 2020 bereits 155, 2021 185, 2022 305 und 2023 390 Exemplare. Auch 2024 setzt sich der negative Trend leider fort. Diese Entwicklung führt zu einem sprunghaft gestiegenen Bedarf an Baumpfleßmaßnahmen und somit zu zusätzlichem personellen und finanziellen Aufwand. Zudem schlagen deutlich steigende Pflegedefizite und Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit zu Buche.

Nun gilt es, Kräfte zu bündeln und Unterstützung auf nationaler und internationaler Ebene zu suchen. Besonders hilfreich ist dabei der enge Austausch innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schlösserverwaltungen/Fachgruppe Gärten, durch den das gemeinsame Projekt „Handlungsstrategien zur Klimaanpassung, Erfahrungswissen der staatlichen Gartenverwaltungen“ möglich wurde. Dabei wurden altbewährtes



Ausgetrocknete Bachläufe und verbrannte Gehölze prägten das Bild der letzten Dürre 2022, wie hier im Großen Garten Dresden

Gärtnerwissen, neue Strategien und langfristige Maßnahmen zusammengetragen und durch Partner aus Wissenschaft und Forschung evaluiert. Die Ergebnisse dieses durch die Deutsche Bundesstiftung Um-

welt geförderten Vorhabens sind im Juni 2024 in einer Broschüre und auf der Internetseite mit Datenbank unter www.klimaanpassung-gartendenkmal.de frei zugänglich gemacht worden.



Das interdisziplinär aufgestellte Team des SBG-Klimawandelprojektes: Jan Weber (Mitarbeiter im Modul Boden-Wasser-Baum), Claudia Kamensky (Projektkoordinatorin, in Teilzeit), Eva Gruhl (Projektkommunikation, in Teilzeit), Silke Epple (Mitarbeiterin im Modul Boden-Wasser-Baum, in Teilzeit) und Dr. Claudius Wecke (Projektleiter/Leiter des Bereichs Gärten/SBG)

Foto: Claudius Wecke

Foto: Jan Weber

SBG selbst hat vielfältige eigene Maßnahmenpakete zur Klimaanpassung begonnen und wird dabei seit Anfang 2022 und noch bis Ende 2024 durch das Bundesprogramm „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel“ mit 3,3 Millionen Euro unterstützt. Am Beispiel der beiden Referenz-Gartendenkmale Großer Garten Dresden und Schlosspark Pillnitz wird dabei das vorhandene gärtnerische Wissen durch vielfältige Untersuchungen und Maßnahmen erweitert.

Herzstück des Projektes ist ein vielfältiges Maßnahmenprogramm für das Beziehungsgefüge „Boden, Wasser und Baum“. Das Modul dient insbesondere der Standortverbesserung und der Steigerung der Resilienz der Parkgehölze.

Dafür wurden in Kooperation mit dem Institut für Bodenkunde und Standortslehre der Technischen Universität Dresden u. a. Blatt- und Nadelproben gesammelt, vielfältige Bodenproben entnommen, Bodenprofile angelegt und weitreichende Informationen erfasst, z. B. zu Durchwurzelungstiefen, zur Durchwurzelungsintensität, zum Humusgehalt, zur Porengrößenverteilung sowie zu pH-Werten und dem C/N-Verhältnis. Auf diese Weise können Rückschlüsse auf den Ernährungszustand der Gehölze gezogen werden.



Bodenprobe mittels Zylinderbohrer im Schlosspark Pillnitz



Anfallendes Restholz nach Baumpflegearbeiten im Großen Garten Dresden soll zukünftig für die Herstellung von Pflanzenkohle für den Eigenbedarf der SBG-Gärten genutzt werden.

Auch werden gezielte Messungen der Bodenfeuchte und der Saugspannung vorgenommen, wodurch sich Maßnahmen zur besseren Wasserhaltefähigkeit und Bodenverbesserung in den Gartenanlagen ableiten lassen. Diese reichen vom Einsatz organischer Komponenten wie Kompost, Hornspänen oder Schafwolle, über mineralische Komponenten wie Blähton, Blähschiefer oder Lehm, und der Mulchung mit anfallendem organischem Material bis hin zu Trichodermabehandlungen, Bodeninjektionen mit Langzeitdünger, strukturverbessernden Substraten, Phytomeliorationen (Bodenbelüftung und -lockerung durch Ansaat) und Wurzelraumbelüftungen.

Eine Hauptrolle soll künftig zudem Pflanzenkohle spielen, die für den jährlichen Eigenbedarf der Gärten von voraussichtlich zwölf Tonnen durch eine eigene, bundesgeförderte Pyrolyseanlage künftig im Großen Garten selbst hergestellt werden wird. Die Anlage wird mit garteneigenen organischen Materialien, insbesondere mit gehäckselten Resthölzern aus der Baumpflege beschickt werden. So werde dem Austrag wertvoller organischer Substanz

entgegengewirkt und Stoffkreisläufe geschlossen. Daneben bietet Pflanzenkohle weitere enorme Potentiale: Sie aktiviert das Bodenleben, verbessert die Wasserhaltefähigkeit und lagert langfristig Kohlendioxid ein. Zudem soll die beim Pyrolysevorgang entstehende Abwärme perspektivisch für die Energieversorgung von Betriebsgebäuden des Großen Gartens genutzt werden. Da Klimawandel Mehrarbeit auf vielen Ebenen bedeutet, entstand die Idee, die Gärtnerinnen und Gärtner perspektivisch bei schweren körperlichen oder zeitintensiven Arbeiten durch innovative, technische Lösungen zu entlasten. In Kooperation mit dem Barkhausen-Institut und der Professur für Technisches Design der TU Dresden wurde die Entwicklung eines halbautonomen Gießroboters forciert, der aktuell als Prototyp fertiggestellt wird. Dabei handelt es sich um einen mobilen 400-Liter-Wassertank, der durch autonomes Befüllen die gärtnerischen Bewässerungsarbeiten im Schlosspark Pillnitz unterstützen soll. Dabei navigiert er sich eigenständig zu gesetzten Wegpunkten.

Die Klimawandelmaßnahmen von SBG werden durch eine breit angelegte Öffent-



In den Prototypen des Gießroboters ist das Erfahrungswissen der Pillnitzer Gärtner bei der Bewässerung mit eingeflossen.

lichkeitsarbeit begleitet. Diese reicht von einer eigenen Internetpräsenz (wissen.schloesserland-sachsen.de/klimawandel) über Veranstaltungen an vom Klimawan-

del betroffenen Orten bis hin zu einer thematischen Wanderausstellung. Auch partizipative Angebote sind Teil davon, beispielsweise Baumpflanzungen mit



Im Oktober 2023 leisteten 90 Teilnehmer des Parkseminars im Großen Garten Dresden einen praktischen Beitrag zur Entwicklung des Gartendenkmals. Dabei wurde der konkurrenzstarke Spitz-Ahorn in einer etwa 1,5 ha großen Partie vollständig zurückgedrängt. Dadurch wurden Flächen für die Naturverjüngung anderer Gehölzarten geschaffen. Außerdem wurde eine historische Sichtbeziehung zwischen Eichwiese und Stübelallee wiederhergestellt.

Schüler- und Jugendgruppen, Aktionstage oder die Durchführung bürgerschaftlicher Parkseminare. Der Einfluss des Klimawandels wurde im Herbst 2022 zudem durch die künstlerische Bearbeitung eines stattlichen Buchentorsos im Schlosspark Pillnitz sichtbar gemacht. Der infolge der vergangenen Trockensommer abgestorbene Baum wurde dabei als vergängliches Erinnerungsobjekt des Klimawandels gestaltet, bevor in ca. sieben bis zehn Jahren ein genetisch identischer Nachkomme der verstorbenen Buche an gleicher Stelle gepflanzt werden wird.

Die nächste Gehölzgeneration

Aus ökologischer wie aus gartendenkmalpflegerischer Sicht stellen die aktuell zahlreich absterbenden Altbäume kaum kompensierbare Verluste dar. Bis neue Baumgenerationen die Funktionen ihrer Vorgänger erfüllen können, vergehen Jahrzehnte – gar Jahrhunderte. Deshalb kommt dem Baumersatz in den Gartendenkmälern der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen in Zukunft eine herausgehobene Bedeutung zu. Eine wichtige Grundlage für die Nachpflanzung bilden dabei Gartendenkmalpflegerische Zielplanungen, die u. a. Gehölzkonzepte beinhalten und historische, bildwirksame und somit nachzupflanzende Bäume von wildgewachsenen Gehölzen unterscheiden. Aktuell entstehen für den Großen Garten Dresden, für den Burggarten der Albrechtsburg Meißen und den Klosterpark Altzella derartige Planungen. Das Nachpflanzen selbst steht momentan vor einem echten Paradigmenwechsel. Wurden über Jahrzehnte große, aus Baumschulen gepflanzte Gehölze eingesetzt, wird zukünftig das Gros der Bäume in den SBG-Gärten wurzelecht in deutlich kleineren Qualitäten gepflanzt. Dadurch können Pfahlwurzeln unbeschädigt erhalten werden, die für das Vordringen der Wurzeln in tiefere und mit Schichtenwasser versorgte Bodenschichten von Bedeutung sind. Gleichzeitig wird so das schnellere Wachstum junger Wurzeln besser ausgenutzt. Da klein gepflanzte Gehöl-



Foto: Claudius Wecke

Im Frühjahr 2024 klein gepflanzte Weiße Rosskastanien aus eigenen Beständen im Schlosspark Moritzburg

ze eher von Vandalismus gefährdet sind sowie generell unter Wildverbiss leiden, werden diese mit Einhausungen aus einem stabilen Dreibock und einer Drahtefassung versehen. Dies soll auch die Akzeptanz und Wertschätzung der Jungbäume durch das Publikum erhöhen.

Die strategische Reihenfolge des Nachpflanzens sieht wie folgt aus: Zuerst sollen die genetische Vielfalt und Anpassungsfähigkeit der originalen Gehölzarten ausgeschöpft und durch Selektion Nachkommen aus eigenen Beständen gewonnen werden. Ist dies nicht erfolgreich, soll in einem zweiten Schritt mit Gehölz- und Saatgutherkünften aus vergleichbaren Klimaregionen gearbeitet werden, wobei der Balkanraum und insbesondere Bulgarien dabei im Fokus stehen. Erst wenn auch dies keinen Erfolg verspricht, wird bei SBG auf neue klimaresiliente Arten als

letzte Möglichkeit umgeschwenkt werden. Alle drei Vorgehensweisen werden parallel zueinander vorbereitet.

Aus all diesen Aspekten heraus ist bei SBG die Entscheidung gefallen, die erforderlichen resilienten und standortangepassten Gehölze selbst in parkeigenen Baumschul- und Gehölzanzuchtflächen anzuziehen. Die erste Anzuchtfläche konnte im April 2024 in der Schlossgärtnerei von Moritzburg auf ca. 300 m² Fläche in Betrieb genommen werden. Hier werden momentan 100 Weiße Rosskastanien, gezogen aus eigenen Kastanien, zur späteren Nachpflanzung in die historischen Alleen des Schlossparks herangezogen. Im Spätsommer 2024 wird dann die Anzuchtfläche am Schlosspark Pillnitz im Gärtnergelände nahe der Weinbergkirche fertiggestellt. Hier werden auf ca. 1.000 m² u. a. die nachvermehrten Fliederhoch-

stämme für den Fliederhof und 200 in Zusammenarbeit mit dem Forstbotanischen Garten Tharandt veredelte Gehölze von gefährdeten Parkbäumen vorgehalten. Schlussendlich entstehen bis Herbst 2024 im Großen Garten Dresden die baulichen Voraussetzungen für den Betrieb einer parkeigenen Baumschule auf der historischen, knapp 5.000 m² großen Fläche nördlich des Palaisteiches. Hier werden sich die ersten Arbeiten auf die Vermehrung von Stiel-Eichen konzentrieren.

Der eigenständige Weg der Gehölzvermehrung knüpft dabei an historische Traditionen an. Seit jeher gehörten parkeigene Baumschulen zu den Gärten – eine Entwicklung, die spätestens mit dem Einfluss des Zweiten Weltkriegs ein Ende fand und nun unter den aktuellen klimatischen Bedingungen wiederaufgenommen wird. Die eigene Gehölzanzucht ist auch deshalb

von Vorteil, da die benötigten Gehölze bisweilen schwer in den erforderlichen Qualitäten und Stückzahlen zu beziehen sind. Gleichzeitig wird die Anschaffung immer teurer. Außerdem lässt sich dadurch der Befall durch Krankheitserreger spürbar reduzieren.

Besonderes Augenmerk liegt zudem auf der Naturverjüngung der Bäume, da diese zusätzliche Vorteile besitzt. Dabei werden gewünschte Zielarten, wie insbesondere Stiel-Eiche, Hainbuche oder auch Rot-Buche am Standort selektiert und gefördert. Zeitgleich werden sich aggressiv vermehrende Arten wie besonders der Spitz-Ahorn zurückgedrängt. Der gesamte Gartenraum ist auf diese Weise als Gehölzanzucht- und Baumschulfläche zu verstehen, aus der sich die Bestände zu einem überwiegenden Maße aus sich selbst heraus regenerieren und erneuern sollen. Der Klimawandel wird uns auch über das Ende des aktuellen Klimaprojektes der SBG hinaus beschäftigen. Deshalb wird momentan intensiv an einem Folgevorhaben gearbeitet. In Zusammenarbeit mit mehreren Lehrstühlen der TU Dresden und der BTU Cottbus-Senftenberg sollen Klimaanpassungsstrategien für die Gärten der SBG mit Fokus auf ein optimiertes und schonendes Ressourcenmanagement (Wassereinsatz, Bodenverbesserung etc.) entwickelt und baulich umgesetzt werden.

Der Blick in die Geschichtsbücher offenbart, dass jede Gärtnergeneration auf ihre Art mit verschiedensten Herausforderungen zu kämpfen hatte. Die heutige Generation muss sich in besonderer Weise den Herausforderungen des Klimawandels stellen. Es ist zu hoffen, dass die dafür begonnenen vielfältigen Anstrengungen erfolgreich sein werden und die historischen Gärten als bedeutende Zeugnisse der Kunst und Kultur und als wertvolle Refugien für Flora und Fauna einer gesicherten Zukunft entgegenwachsen.

Dr. Claudius Wecke ist Leiter des Bereichs Gärten der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH.



Gehölzanzuchtfläche in der Moritzburger Schlossgärtnerei



Im Bau befindliche Baumschule im Großen Garten in Dresden

Dieser Artikel ist eine angepasste Fassung der folgenden Fachbeiträge:

Claudius Wecke: Auswirkungen und Handlungsstrategien zur Bewältigung des Klimawandels in den historischen Gärten der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, in: Andreas Roloff/Detlef Thiel/Henrik Weiß (Hrsg.): Fragen der Baumpflege und -verwendung, Denkmal-/Naturschutz, Alleen und alte Baumarten. Tagungsband Dresdner StadtBaumtage 2023, Tharandt, S. 17-31.

Claudius Wecke: Klimawandel in historischen Gärten. Anpassungsmaßnahmen in den staatlichen Gärten Sachsens, in: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur (Hrsg.): Im Treibhaus. Gärten im Klimawandel, Zürich 2024, S. 29-38.



Neuerwerbungen für Schloss Moritzburg

von Margitta Hensel

Im vergangenen Jahr erwarb Dr. Christian Striefler für die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH vier Gemälde, die zunächst Platz im Schloss Moritzburg finden.

Über eine Schenkung erreichten uns zwei Kurfürstenporträts vom Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Dargestellten sind Kurfürst Friedrich II. und Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen im Halbfigurenformat. Sie tragen den so genannten Kurornat – den karminroten Seidensamtmantel mit weißen Fellaufschlägen an den Ärmeln und Hermelinfell in doppelter Reihung am Kragen, dazu den gleichartig verzierten Kurhut. Diese Art Kleidung war ausschließlich den deutschen Kurfürsten erlaubt. Sie trugen sie an den Reichstagen oder wenn sie zu anderen Amtshandlungen des Reiches zusammentrafen. Über der Schulter tragen sie jeweils das sächsische Kurschwert von 1566. Dieses hatte sich Herzog August von Sachsen für seine Belehnung mit dem sächsischen Kurfürstentitel als Zeremonialschwert anfertigen lassen. Es hat sich bis heute in der Rüstkammer der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erhalten. In der Mitte der Parierstange prangt das Wappen des Herzogtums Sachsen mit den gekreuzten Schwertern als Zeichen für das Amt des Reichserzmarschalls, welches die sächsischen Kurfürsten innehatten. Dieses Amt bezeichnete ursprünglich die militärische Stellvertretung für den Kaiser. Die beiden Bildnisse entstammen einer Bildnisserie sächsischer Kurfürsten. Möglicherweise befanden sie sich um 1700 zuerst in den Gastgemächern des Dresdner Stallhofes. 1900 schmückten sie als Serie von acht Bildnissen den Steinsaal im Schloss Moritzburg. Bei der musealen Neukonzeption des Schlosses nach 1924 brachte man sie als Schmuck in die großen Trep-



Kurfürst Friedrich II. von Sachsen, Gemälde, um 1700



Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen, Gemälde, um 1700

penhäuser. In der Nachkriegszeit waren nur noch zwei dieser Porträtbilder erhalten. Sie wurden im Rahmen der Restitutionsmaßnahmen nach 1994 an die Familie des ehemaligen sächsischen Königshauses zurückgegeben und gelangten im Nachgang in den Kunsthandel. Kurfürstenserien waren spätestens seit dem 16. Jahrhundert als Ausdruck dynastischer Würde sehr verbreitet. Oftmals zeigten diese Ahnengalerien fiktive Bildnisse, da sich aus früheren Zeiträumen kaum reale Porträts erhalten hatten, die den Malern als Vorlagen dienen konnten. Eine zeitgenössische Darstellung Kurfürst Friedrichs II. (1412–1468) findet sich zumindest auf seiner Grabplatte in der Fürstencapelle des Meißner Doms. Für Kurfürst Johann Georg I. (1585–1656) sind mehrere Porträt-

darstellungen aus seiner Lebenszeit erhalten. Weitere Forschungsarbeit ist erforderlich, um den ursprünglichen Auftraggeber, den Standort und den Künstler zu ermitteln. Über eine Auktion gelang es, zwei weitere Porträtgemälde zu erwerben. Nach der Zuschreibung von Prof. Helmut Börsch-Supan zeigt das erste Bildnis König Stanislaus I. Leszczyński (1677–1766) von Polen und Herzog von Lothringen und Bar aus der Hand des preußischen Hofmalers Antoine Pesne (1683–1757). Auf dem Halbfigur-Bildnis schaut der Dargestellte als Feldherr im Harnisch direkt aus dem Bild heraus, die rechte Hand auf einen Marschallstab gestützt. Um den Hals trägt er an einer roten Ordensschärpe den Orden der Heiligen Anna, der 1735 von Herzog

Karl Friedrich von Schleswig-Holstein-Gottorf gestiftet worden war. Auf dem hinter ihm drapierten roten Samtmantel prangen die Bruststerne des Annenordens sowie darüber der des russischen Andreas-Ordens. Darüber hinaus trägt der Dargestellte an einer roten Brustschleife das Kleinod des französischen Königlichen und Militärischen Ordens des Heiligen Ludwigs. Das blaue Schulterband deutet auf den durch König August den Starken erneuerten Polnischen Weißen Adler Orden hin. Da Stanislaus Leszczyński die polnische Königswürde beanspruchte, nahm er auch für sich in Anspruch, der Souverän des Ordens des Weißen Adlers zu sein.

Stanislaus Leszczyński spielte eine wichtige Rolle in der sächsischen Geschichte des Augusteischen Zeitalters. Zunächst im diplomatischen Dienst König Jan III. Sobieskis (1629–1696), übernahm er ab 1697 das bedeutende Amt des Großmundschenks der polnischen Krone am Hof Augusts des Starken. Als dieser sich im Verbund mit dem russischen Zaren Peter I. (1672–1725) vergeblich militärisch gegen den jungen Schwedenkönig Karl XII. (1682–1718) ins Feld warf, wobei Polen feindlich besetzt wurde, schlug sich Leszczyński auf die Seite der Konföderation von Warschau. In deren Auftrag leitete er ab 1704 die erfolgreichen Friedensverhandlungen mit dem Schwedenkönig, worauf dieser ihn bei der Wahl zum Gegenkönig Augusts des Starken unterstützte. Letzterer musste Polen verlassen und der Besetzung Sachsens durch schwedische Truppen zusehen. 1706 unterschrieb August der Starke seine Abdankung als polnisch-litauischer König im Frieden zu Altranstädt bei Leipzig. Leszczyński hielt sich zu diesem Zweck ebenfalls in Sachsen auf. Er residierte mit 1.000 Mann Gefolge für ein knappes Jahr in der nahen Burg Mildenstein in Leisnig, wo er ebenfalls den Friedensvertrag von Altranstädt unterzeichnete. Doch das Blatt wendete sich erneut, als Zar Peter der militärische Sieg über den Schweden Karl XII. gelang. Nach der Schlacht bei Poltawa 1709 kündigte August der Starke den Friedensvertrag auf und stieg mit Hilfe eines großen Teils des polnischen Adels erneut auf den polnischen Thron. Leszczyński floh ins schwedische Exil und von dort ins schwedisch regierte Herzog-



Stanislaus I. Leszczyński, Gemälde von Antoine Pesne, nach 1735

tum Pfalz-Zweibrücken, wo er einen eigenen Hof unterhielt. Vor sächsischen Anschlagplänen flüchtete er mit seiner Familie weiter nach Lothringen und ins Elsass. 1725 gelang ihm die Verheiratung seiner jüngeren Tochter Marie mit dem französischen König Ludwig XV. (1710–1774), was ihm die Übersiedlung nach Schloss Chambord ermöglichte. Ein zweites Mal gelang ihm die Rückkehr nach Polen nach dem Tod Augusts des Starken. Im September 1733 ließ er sich von einem Teil des polnischen Adels erneut zum polnischen König wählen. Auch diesmal gelang es ihm nicht, den Titel zu halten: er unterlag einer militärischen Koalition Österreichs, Russlands, Kursachsens und einem anderen Teil des polnischen Adels. Den restlichen Teil seines Lebens verbrachte er im preußischen und französischen Exil.

Das Bildnis aus der Hand Antoine Pesnes kann erst nach 1735 entstanden sein, als er sich am Hof des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. aufhielt. Darauf deutet neben des 1735 gestifteten Annen-Ordens eine Inschrift auf der Rückseite des Gemäldes „Peint à Berlin ...“. Die Geschichte dieses eindrucksvollen Porträts kann noch nicht erzählt werden. Prof. Börsch-Supan verweist lediglich auf die Möglichkeit, dass es sich um ein verschollenes Porträt handeln könnte, welches 1779 in Hamburg versteigert wurde.

Schließlich muss das erworbene Porträt einer Hofdame des sächsisch-polnischen Hofes aus



Unbekannte Hofdame, Gemälde von Ádám Mányoki, 18. Jahrhundert

der Zeit Augusts des Starken genannt werden, welches aus der erstklassigen Hand des ungarischen Malers Ádám Mányoki (1673–1757) stammt. Auch hier können wir uns auf ein Gutachten von Prof. Börsch-Supan stützen, welcher dem Gemälde einen „vitalen Charme der dargestellten Person, das bewegte Arrangement ihrer Kleidung, das Temperament der Pinselschrift und auf einen Blau-Rot-Violett-Weiß-Klang abgestimmtes Kolorit“ bescheinigt. Mányoki war durch August den Starken beauftragt worden, eine große Anzahl adeliger sächsischer und polnischer Hofdamen für seine „Schönheitengalerien“ in Pillnitz und Warschau zu porträtieren. Aufgrund der auffälligen Kopfbedeckung im polnisch-türkischen Stil mag es durch Inventarstudien noch gelingen, den Namen der unbekanntenen Schönen aufzudecken. Immerhin umfasste die Pillnitzer Damenporträtgalerie mehr als 600 Bildnisse, deren intensive Aufarbeitung erst am Anfang steht. Sowohl Antoine Pesne als auch Ádám Mányoki gehören zu den großen, französisch beeinflussten Malern des 18. Jahrhunderts, die durch ihre exzellente Porträtkunst dazu beigetragen haben, die höfische Porträtmalerei in Sachsen und Preußen auf ein europäisches Niveau zu heben.

Margitta Hensel ist Kuratorin am Schloss Moritzburg



Ludwig von Hofmann im Pillnitzer Lustgarten, undatiert



Monumental: der Maler Ludwig von Hofmann

von Sonja Sikora

Seit April 2024 gibt Schloss Pillnitz einen Einblick in das Leben und Schaffen des deutschen Malers und Grafikers Ludwig von Hofmann (1861–1945).

Ludwig von Hofmann in Pillnitz

Der Ruf als Professor für Monumentalmalerei an der Dresdner Kunstakademie führt den gebürtigen Darmstädter, der von 1883 bis 1886 bereits für sein Studium nach Dresden gekommen war, dauerhaft an die

Elbe. Und das sogar im wahrsten Sinne des Wortes, denn nach seiner Emeritierung 1932 beziehen Ludwig von Hofmann, seine Ehefrau Eleonore (1878–1968) und die gemeinsame Adoptivtochter Blandine von Wenden (1929–1943) den Westflügel des Wasserpalais im Schloss Pillnitz.

Seit 1922 ist das Schloss in Staatsbesitz und wird in Teilen vermietet. Die Wohnung der von Hofmanns ist großzügig bemessen. Insgesamt gehören 18 Räume und Kammern dazu. Doch was herrschaftlich und vornehm wirkt, ist kalt. Pillnitz ist nach wie vor ein Sommerschloss und die

nachträglich eingebauten Öfen helfen im Winter wenig.

Ludwig von Hofmann ist zu dieser Zeit auch nicht der einzige Kunstschaffende, der in Pillnitz lebt. Praktisch gegenüber, im Ostflügel des Wasserpalais, lebt die Familie von Richard Dreher (1875–1932), dem ehemaligen Professor für Malerei an der Kunstakademie Dresden. Im Mittelbau wohnt Charlotte Schmitt, Witwe eines Ministerialdirektors. Im Neuen Palais wohnen Wanda Bibrowicz (1878–1954), die im Schloss die Schule für Textilweberei mitbegründet, sowie Mizzi Schindler, Witwe des Begründers der hiesigen Gartenbauschule. In Dresden ausgebombt, zieht 1943 auch der Bildhauer Karl Albiker (1878–1961), der seinen ehemaligen Kollegen mit einer Porträtbüste ehrt (in der Ausstellung zu sehen), mit seiner Frau Helene ein.

Ein hervorragender Zeichner und vielverbundener Künstler

Auf Wunsch seines Vaters studiert Hofmann zunächst Jura in Leipzig. Als sein Onkel Heinrich Hofmann (1824–1911), ein bedeutender Maler seiner Generation, seine Zeichnungen lobt, fällt das „angewogene Interesse für die Jurisprudenz“ in sich zusammen. Wohl auf Empfehlung des Onkels nimmt er daher 1883 ein Studium an der Kunstakademie in Dresden auf. Weitere Studienjahre in Karlsruhe und München folgen, bevor Hofmann, der 1882 zusammen mit seinem Vater in den erblichen Adelsstand erhoben wird, seine Ausbildung mit einem mehrmonatigen Aufenthalt in Paris abschließt. Hier kommt Hofmann in Kontakt mit Werken moderner zeitgenössischer Künstler wie Maurice Denis, Albert Besnard und Puvis de Chavannes. Ihre Kunst prägt das künstlerische Schaffen Hofmanns nachhaltig. Von diesen Vorbildern inspiriert, nutzt er in seinen Gemälden ebenso helle, pudrige Farbtöne. Das Wichtigste jedoch, was er aus Paris mitnimmt, ist der Entschluss, ebenso monumental, d. h. in diesem Fall im großen Format an der Wand zu malen, wie es seine französischen Vorbilder taten.

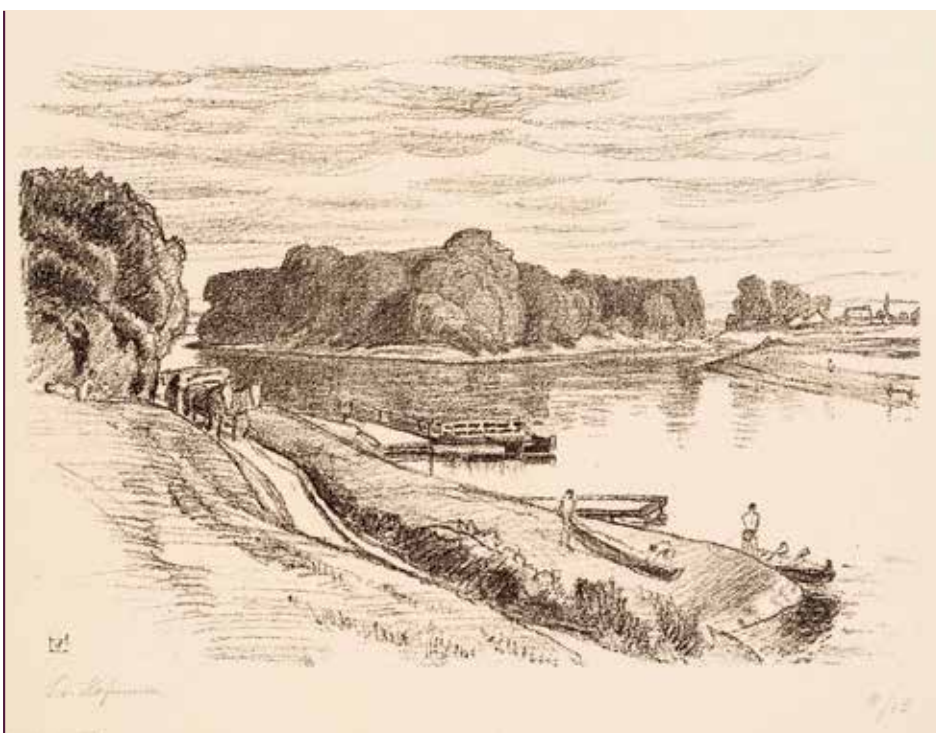
Sein Pariser Studium beschert Ludwig von Hofmann Kontakte in ganz Europa. Ohnehin ein fleißiger Briefschreiber wird er zum wahren Netzwerker. Dazu tragen seine Reisen bei. Sie führen ihn mehrmals nach Frankreich, Italien und in die Schweiz sowie an viele andere Orte. Er besucht Freunde, schließt schnell viele Bekanntschaften und entdeckt immer wieder neue Motive und Bildthemen.

Einen engen Freund und durchaus auch künstlerischen Ratgeber findet von Hofmann in dem englischen Maler William Rothenstein (1872–1945). Sie lernen sich gleich zu Beginn seines Studienaufenthaltes in Paris an der Académie Julian kennen. Über 50 Jahre Freundschaft mit gemeinsamen Reisen, gegenseitigen Besuchen und einem steten Briefwechsel verbindet sie ab 1890. Der Austausch zwischen den beiden Künstlern ist innig und ehrlich. Ihm berichtet von Hofmann auch von Misserfolgen wie ausbleibenden Werkverkäufen oder die Kritik am eigenen Können bis ins hohe Alter.

Ein ähnlich prägender Begleiter wird der belgische Architekt und Designer Henry van de Velde (1863–1957). Kurz nach der Berufung Ludwig von Hofmanns an die

Weimarer Kunstschule im Jahr 1903 lernen die Künstler einander kennen. Mehrmals arbeiten der Architekt und der Maler zusammen, um ihre ästhetischen Vorstellungen der modernen Kunst umzusetzen. 1906 fertigt Hofmann erstmals einen großformatigen Zyklus aus sechs Bildern für eine von van de Velde entworfene Museumshalle an. Mit diesem Auftrag erfüllt er seinen schon länger gehegten Wunsch „an dekorative Aufgaben größeren Stils zu gelangen“. Zuletzt erschafft er 1914 für die Wandelgänge des Kölner Werkbundtheaters Wandfriese mit expressiv tanzenden Figuren.

Noch wesentlich weiter zurück geht die seit 1894 bestehende Freundschaft zu dem Schriftsteller Gerhard Hauptmann. Beide gehören zur künstlerischen Avantgarde des Berlins der 1890er Jahre und kommen darüber in den Kontakt. Durch die Beziehung zu Hauptmann nimmt das Ehepaar von Hofmann rege am kulturellen Leben Berlins teil. Vieles verbindet sie, Dichtung, Reisen und gemeinsame Projekte. Gerhard Hauptmanns Sohn Ivo Hauptmann (1886–1973) wird an der Kunstakademie Weimar einer von Hofmanns besten Schülern. Als Ludwig von Hofmann den Ruf an



Ludwig von Hofmann, An der Fähre, 1932-34, Lithographie

die Kunstakademie Weimar erhält, richtet Hauptmann in einem Brief bestärkende Worte an seinen Freund: „Ich freue mich wirklich herzlich mit Dir über den Ruf nach Weimar und daß Du ihn angenommen hast. Du kommst von Berlin fort, auf den ruhigen, klassischen Boden, der den Wurzeln Deiner Kunst nur beste Kräfte und Säfte zuführen kann, und ich denke mir auch die Lehrtätigkeit vielfältig anregend und befriedigend. [...] Glück auf! Du wirst Freude an Weimar haben!“

Neue Bildmotive und Monumentalmalerei

Ludwig von Hofmann, heute weit weniger bekannt als zu seiner Zeit, zählt um 1900 zu den wichtigsten Reformkünstlern. Als solcher ist er ein Teil der Lebensreformbewegung, deren Ziel es Ende des 19. Jahrhunderts ist, das gesellschaftliche, soziale und kulturelle Leben in Deutschland zu erneuern. Weimar und Dresden, Orte in denen Ludwig von Hofmann viele Jahre lebt und arbeitet, gehören zu den wichtigen Zentren dieser Bewegung. Die gewünschte Erneuerung drückt sich in den Bildmotiven Ludwigs von Hofmanns aus, indem er den Einklang von Menschen und Natur in seiner Malerei zum Thema macht. Leuchtende Farben, wehende Gewänder und mehr oder weniger bekleidete Figuren bewegen sich durch den Großteil seiner Gemälde. Nacktheit, Musik und Tanz zeichnen die Malereien im großen wie kleinen Format aus.

Die aktuelle Ausstellung in Pillnitz stellt die Begeisterung Hofmanns für die Sammlung der Gemäldegalerie und der antiken Skulpturen, aber auch seine grafischen Arbeiten vor, insbesondere jene, die die Umgebung von Pillnitz zeigen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Wandgemälden, für die er ab 1905 in Sachsen und Thüringen Aufträge erhielt. Seine monumentalen Werke sind auch heute noch für alle sichtbar in Berlin im Pankower Standesamt, in Jena im Senatsitzungssaal der Universität, in Weimar im Nationaltheater, in Leipzig in „Auer-



Ludwig von Hofmann, Die Kelter, um 1912, Öl auf Leinwand



Medieninstallation in der Ausstellung zu Ludwig von Hofmann

bachs Keller“ und im Lesesaal der Deutschen Nationalbibliothek.

Einen kleinen Einblick in seine Arbeit an monumentalen Wandmalereien ermöglicht eine eigens für die Ausstellung angefertigte multimediale Rauminstallation. Sie stellt die erhaltenen wie auch dokumentierten Wandbilder vor und bietet

die Gelegenheit im wahrsten Sinne des Wortes in die Hofmannsche Kunst einzutauchen.

Sonja Sikora hat als Kunsthistorikerin die wissenschaftliche Mitarbeit der Ausstellung übernommen.



Schloss Colditz mit Werbung für die neue Ausstellung. Der Gleiter auf dem Dach des Schlosses ist ein sehr werbewirksames Alleinstellungsmerkmal!



Schloss Colditz erwacht zum Leben

von Regina Thiede

Seit April 2024 beherbergt Schloss Colditz hoch über der Stadt eine neue interaktive Ausstellung, die sich deutlich von traditionellen Schlossmuseen unterscheidet. Sie zeigt das Gebäude des Schlosses ganz asketisch und historisch gewachsen und beeindruckt gleichzeitig mit technisch singulären und ausgefeilten Ideen.

Der Besucherbetrieb in Colditz hat sich mit dieser Ausstellung stark verändert. Über einen Zeitraum von etwa 25 Jahren wurden die Besucher durch Führungen im Hof in die Geschichte des Schlosses eingeführt, wobei nur wenige Bereiche des Gebäudes zugänglich waren. Eine Zeit, in der es oftmals mehr britische als deutsche Besucher anzog – natürlich vor dem Brexit. Und eine Zeit, in der dem Schloss viele Fotos und Selbstzeugnisse bzw. Ego-Dokumente übergeben wurden und die schlosseigene Sammlung im Hintergrund wuchs. Schloss Colditz gehörte nach dem Auszug des Pflegeheims erst seit 2003 zu den Staatlichen Schlössern, Burgen und

Gärten Sachsen und ist als letztes der mehr als 20 Schlösser zu dieser Verwaltung hinzugekommen. Trotzdem leistete von 1996 bis 2023 ein örtlicher Verein die Besucherbetreuung, und erst im April 2024 begann die Besucherbetreuung in Eigenregie und mit eigenem Personal.

2022 wurde ein Vertrag mit der französischen Firma Histovery abgeschlossen und das Dresdner Ausstellungsbüro Whitebox erhielt den Auftrag, eine Ausstellung rund um den Rundgang mit dem „HistoPad“ zu konzipieren. Die gesamte erste Etage des Kellerhauses und die Badstube über der Schlosskapelle wurden ohne vorherige Restaurierungen und Baumaßnahmen in den

Rundgang integriert. Die Schlosskapelle und der Dachboden mit dem Nachbau des Colditzer Segelflugzeugs waren bereits seit einigen Jahren öffentlich zugänglich und wurden nur leicht überarbeitet. Thematisch galt es die Glanzzeiten der Renaissance, die vielfältige Zeit als sächsische Anstalt und natürlich das Kriegsgefangenenlager Oflag IV C zu bearbeiten. Das Fürstenhaus beherbergt eine Baugeschichtssammlung, die den Rundgang abschließt. In fast allen Räumen werden Geschichten erzählt, die genau dort auch stattgefunden haben. Das Gros der Inhalte ist im „HistoPad“ abrufbar, ergänzt durch aufwändige analoge Inszenierungen in den Räumen.



Im Flur des Kellerhauses ist das Unsanierete der Räume besonders deutlich und interessant.

DDR-Tapete unter Deckenmalerei

Das Dilemma der unterschiedlichen historischen Bedeutungsebenen von Schloss Colditz im 16. und 20. Jahrhundert wurde elegant gelöst, indem auf Rekonstruktionen vollständig verzichtet wurde. Beispielsweise blieb die DDR-Tapete an der Wand unterhalb der bemalten Holzkassettendecke des Jagdschlusses erhalten. Die Ausstellungselemente wurden in diesen gewachsenen Zustand integriert, wodurch die Authentizität des Ortes – mitsamt allen Unvollkommenheiten – bewahrt blieb. Die Besucher bewegen sich auf erhöhten Holzfußböden, unter denen die Technik verborgen liegt, und erleben die Ausstellung durch das „HistoPad“, das zwei prägende Epochen beleuchtet: die Renaissance und den Zweiten Weltkrieg. So reist man zurück in das Jahr 1520, als Kurfürst Friedrich der Weise Colditz als Jagdschloss nutzte. Aufwändig bemalte Kassettendecken erinnern an diese Zeit. Szenen aus dem Leben des Kurfürsten werden lebendig und die prachtvolle Raumgestaltung wird erfahrbar. Man erlebt Friedrich in seiner Rolle als Unterstützer Martin Luthers und der Reformation.



HistoPad-Bildschirm mit dem britischen Quartier im Schloss Colditz



HistoPad-Visualisierung des Zählappells im Schlosshof

Der zweite Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf der Zeit des Zweiten Weltkriegs, die Schloss Colditz in Großbritannien und den Niederlanden durch eine TV-Serie, mehrere Spielfilme und viele Bücher berühmt machte. Das Schloss wurde zum Symbol des Freiheitswillens und der Unbeugsamkeit. Fast alle Fluchtgeschichten werden im „HistoPad“ durch Animationen erlebbar gemacht, darunter der bekannte französische Tunnel unter der Schlosskapelle und die Theaterflucht. An einer Erlebnisstation können die Besu-

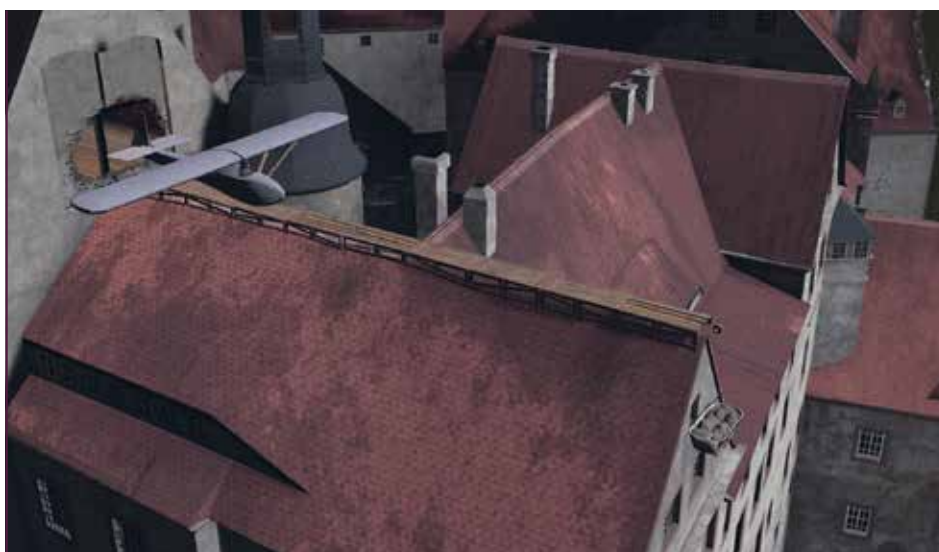
cher testen, ob ihnen die Flucht aus Schloss Colditz mit dem selbstgebauten Segelflugzeug der Kriegsgefangenen, dem „Colditz Glider“ gelungen wäre. Und über den gesamten Ausstellungsweg können virtuelle Schätze gesammelt werden, die für eine eigene Flucht nützlich sein könnten.

Neue Forschungsergebnisse

Ergänzend können Besucher mittels eines neuen Moduls eine Datenbank einsehen,



Datenbank der Colditzer Kriegsgefangenen



HistoPad-Darstellung der Flucht aus Schloss Colditz mit dem „Colditz Glider“



Eröffnung der neuen Dauerausstellung im April 2024



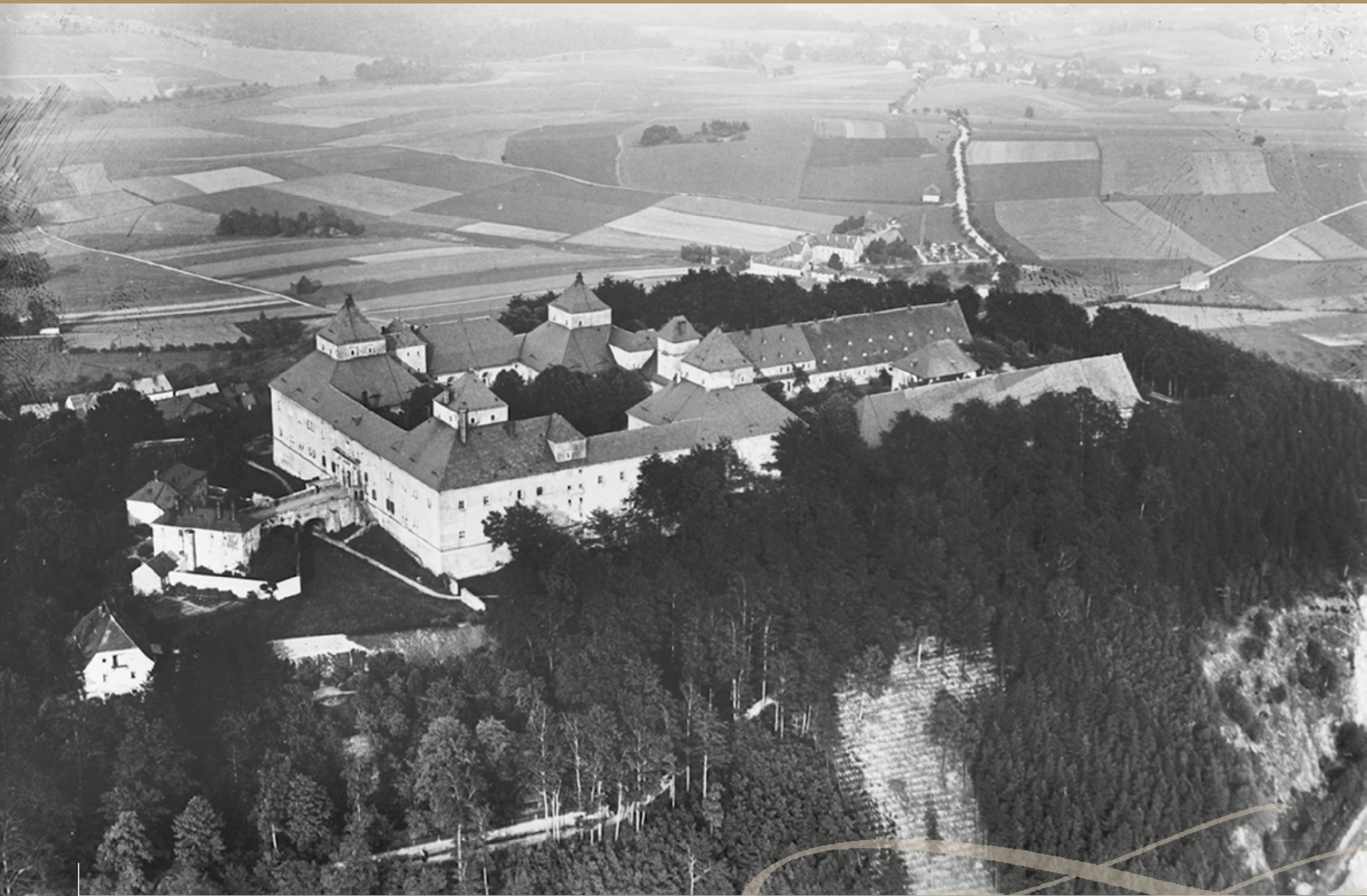
Installation zu einem der Fluchttunnel

in der zum ersten Mal Namen, Lebensdaten und Dienstränge von bisher 1.050 bekannten Kriegsgefangenen versammelt sind. Für ein Viertel dieser Offiziere konnten sogar Porträtfotos hinzugefügt werden. Jährlich soll es eine Aktualisierung dieser Datenbank geben, denn dem Colditzer Museumsteam werden des Öfteren Lebensdaten und Fotos bisher unbekannter Insassen aus aller Herren Länder übergeben.

In der Begleitausstellung wird die 200 Jahre währende Anstaltszeit näher beleuchtet. Der Arzt Dr. Hayner erzählt in einer filmischen Inszenierung von den Prämissen seines Umgangs mit Geisteskranken. Und Zeitzeugen der letzten DDR-Jahre berich-

ten aus dem Pflegeheim im Schloss, die ebenfalls ausgestellte Fotosammlung mit Szenen des DDR-Krankenhauses ist gleichermaßen bei den ausländischen Gästen beliebt, denn DDR-Geschichte ist ein Thema, das ankommt.

Das neue Ausstellungserlebnis ist in dieser Saison noch bis 3. November von Dienstag bis Sonntag sowie an Feiertagen geöffnet. Führungen können auch außerhalb der Öffnungszeiten gebucht und mit dem „HistoPad“-Rundgang kombiniert werden. Der reguläre Eintrittspreis beträgt zehn Euro. Gäste haben die Möglichkeit, freiwillig einen Euro zur Restaurierung der Colditzer Schlossorgel zu spenden.



Schloss Augustusburg, Aufnahme 1963



Szenario des Grauens

von Matthias Donath

Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR wollte im Krisenfall Oppositionelle und „feindliche Ausländer“ in Lagern einsperren. Auch Burgen und Schlösser hatte man als Isolierungslager vorgesehen. Schloss Augustusburg wäre das größte Isolierungslager in der DDR geworden. Dort wird von Oktober 2024 bis März 2025 eine Ausstellung zum Thema gezeigt. Am 13. Oktober 2024 wird sie nach der Herbst-Mitgliederversammlung des Freundeskreises Schlösserland Sachsen eröffnet.

Alles lief unter strengster Geheimhaltung: Im Krisenfall wollte die Staatsführung der DDR oppositionelle DDR-Bürger sowie Ausländer aus „Feindstaaten“ in Lagern „isolieren“. Dazu kam es zum

Glück nie. Die Friedliche Revolution 1989 entmachtete das Ministerium für Staatssicherheit, noch bevor es zuschlagen konnte. Dass sich Diktaturen gegen den drohenden Machtverlust wehren, ist nicht ungewöhn-

lich. 1981 wurden in der Volksrepublik Polen unter Kriegsrecht 6.500 Oppositionelle gefangengesetzt. Doch das MfS wollte nicht erst handeln, wenn die Krise ausbrach, sondern bereitete sich mit bürokratischer



Anordnung über Internierungslager vom 11. August 1980

Genauigkeit auf den „Tag X“ vor. Mit immensm Aufwand wurden die Namenslisten für die Verhaftungen auf aktuellem Stand gehalten. Auch die Haftorte waren vorbereitet. Als Jugendherbergen eingerichtete Schlösser waren aus Sicht der Staatssicherheit besonders gut geeignet, um „feindliche Kräfte“ zu isolieren.

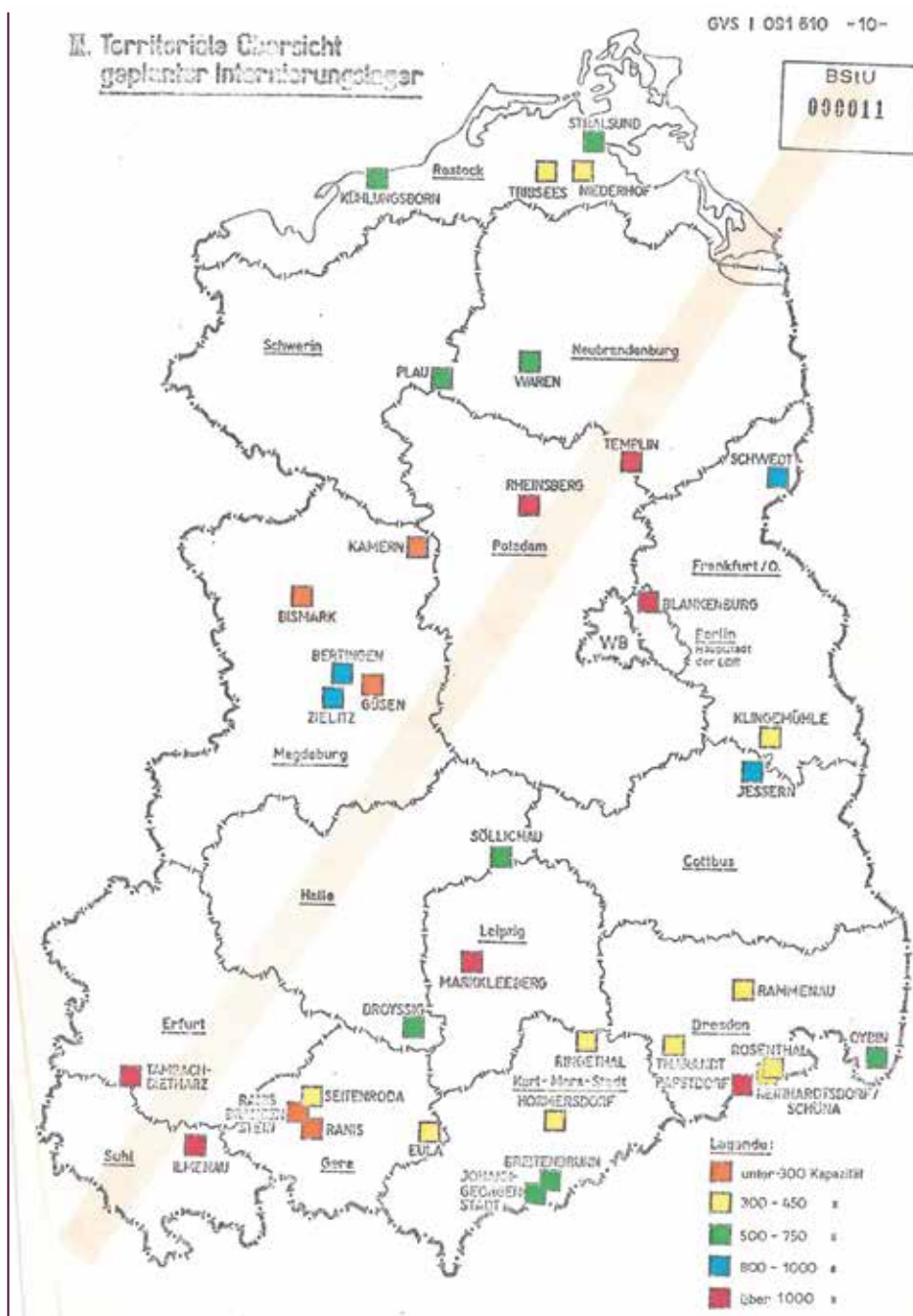
In den drei sächsischen Bezirken Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Dresden waren vier Schlösser zur Nutzung als Isolierungs- oder Internierungslagern vorgesehen. Aufgrund der Geheimhaltung drang davon nichts an die Öffentlichkeit. Auch heute weiß kaum jemand etwas darüber - nicht zuletzt, weil der Geheimdienst die brisanten Akten im Herbst 1989 vernichtete. Doch aus den Unterlagen, die erhalten blieben, lässt sich ein bedrückendes Szenario rekonstruieren...

In der „Direktive 1/67“, die Anweisungen zum „Mobilisierungsfall“ gab, teilte Stasi-Chef Erich Mielke die „feindlichen Kräfte“ in fünf Kennziffern ein. Je nach Einstufung waren diese zu überwachen, zu verhaften oder zu isolieren. Das MfS bezeichnete diese Maßnahmen als „Vorbeugekomplex“. Personen, die unter dem dringenden Verdacht standen, staatsfeindliche Handlungen gegen die DDR zu begehen, waren sofort zu verhaften und in Untersuchungshaftanstalten zu bringen.

Bürger aus „Feindstaaten“ sollten in Internierungslager gebracht werden. Die dritte Kategorie umfasste DDR-Bürger mit „feindlich-negativer Grundhaltung“. Diese erfasste man in „tagaktuellen“ Listen. Am „Tag X“ wären sie von Verhaftungsgruppen des MfS festgenommen und in Isolierungslager eingeliefert worden. Jeder Bezirk der DDR hatte ein „zentrales Isolierungslager“ vorzuhalten. Die vierte Kategorie bildeten DDR-Bürger in Volkswirtschaft, Verwaltung oder Armee, die

als „unzuverlässig“ eingestuft waren. Für sie galt eine strenge Überwachung. Bürger mit „feindlich-negativer Einstellung“ oder „labiler Grundeinstellung“, die keine konkrete Gefahr darstellten, wurden in einer fünften Kategorie „erfasst“. Ihre Verhaftung war zunächst nicht vorgesehen.

Das MfS rechnete damit, im Krisenfall 30.000 Ausländer „internieren“ zu müssen. Das größte Lager hätte sich am südlichen Stadtrand Leipzigs in den Hallen



Karte der Internierungslager in der DDR, Stand 1988

der Landwirtschaftsausstellung der DDR „agra Markkleeberg“ befunden. Zu den Internierungslagern im Bezirk Dresden hätte auch das Schloss Rammenau gehört. Es beherbergte das Kreismuseum des Kreises Bischofswerda sowie seit 1968 ein Schlossrestaurant. Im Dachgeschoss war von 1970 bis 1990 die Kulturakademie des Rates des Bezirkes Dresden eingerichtet. Dort gab es Übernachtungs-, Schulungs- und Arbeitsräume. Schloss Rammenau wurde vom MfS als Internierungslager ausgewählt, weil das Innere – durch Ausräumen des Museums und der Gaststätte – schnell nutzbar zu machen war. Zudem waren eine Küche und Toiletten vorhanden. Zu fragen ist allerdings, wie man 350 bis 450 Internierte hätte unterbringen wollen. Dies wäre nur möglich gewesen, wenn jedes Zimmer mit rund 30 Personen belegt gewesen wäre. Ein Belegungsplan des MfS ist nicht überliefert.

Der Bezirk Karl-Marx-Stadt hatte nach der Statistik des MfS die höchste Anzahl „feindlich-negativer Kräfte“, die zu verhaften waren. Nach dem Stand vom November 1986 sollten 9.730 Männer und Frauen isoliert werden. Das waren 63 % aller Personen, die in der ganzen DDR in dieser Kategorie eingestuft waren. Demzufolge benötigte der Bezirk Karl-Marx-Stadt das größte Isolierungslager der DDR. Dafür wählte man Schloss Augustusburg aus. Für das Ministerium für Staatssicherheit bot sich dieser Standort an, weil die Augustusburg durch die isolierte Lage auf einem Bergkegel und die starke Ummauerung einfach zu überwachen und von der Umgebung isoliert war. Zudem gab es ausreichende Räume sowie Toiletten und Küchen. Vorgesehen war eine Belegung mit 6.000 Personen. Wie die Unterbringung genau organisiert werden sollte, ist nicht im Detail bekannt. Die Inhaftierten hätten auf Luftmatratzen in den Räumen des Schlosses genächtigt. Das Museumsgut wäre dazu ausgeräumt worden. Die Küche der HO-Gaststätte sollte die Verpflegung der Isolierten sicherstellen. Die Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt des MfS hatte die zur Unterbringung benötigten Artikel eingelagert. Nach einer Liste des Jahres 1983 hatte man jedoch noch nicht ausreichend Utensilien, um 6.000 Isolierte versorgen zu können. Vor-



Schloss Rammenau, 1967



Burg Hohnstein, um 1960

handen waren lediglich 2.500 Essgefäße, 950 Essbestecke und 2.000 Arbeitsanzüge. Das „zentrale Isolierungsobjekt“ des MfS im Bezirk Dresden war die Felsenburg Hohnstein. In der größten Jugendherberge der DDR hatte sich 1933/34 eines der frühen Konzentrationslager der NS-Diktatur befunden. Darüber machte sich die Stasi allerdings keine Gedanken. Für die Nutzung als Isolierungslager sprachen die Abschottung der Burg gegenüber der Umgebung und die vorhandene Einrichtung mit Schlafsälen, Küche und Toiletten. Die Verhafteten wären über Sammelpunkte nach Hohnstein gebracht worden. Horst Böhm (1937–1990), Leiter der Bezirksverwaltung Dresden des MfS, hätte die Aktion „Leuchtboje“, die Verhaftung

der „feindlichen Kräfte“ im Bezirk Dresden, jederzeit mit dem Kennwort „Lichtbogen“ auslösen können – was er im Oktober 1989 jedoch unterließ.

Das Eintreten des Ernstfalls war im Stasi-Jargon der „Tag X“. Alle Zeitangaben wurden nach Eingang des Einsatzbefehls („X“) berechnet. Nach der Alarmierung über ein Kennwort hätte der Diensthabende einen mit diesem Kennwort beschrifteten Umschlag geöffnet. Darin befand sich der Befehl. Die Einsatzbereitschaft war im Zeitraum X + 30 Minuten herzustellen. Dann wären hunderte Festnahmegruppen aus zwei bis drei Mitarbeitern des MfS ausgeschwärmt, um die Oppositionellen gemäß der vorliegenden und ständig aktualisierten Namenslisten zu



Auf der Jugendburg „Ernst Thälmann“ in Hohnstein

- 29 -

MS 119 0005-155/83

Anlage 6

Vorläufige Richtwerte für die Planung der Ausrüstungen und materiellen Mittel der Isolierten-Versorgung

Nomenklatur Nr.	Artikel	Soll		Ist		Fehl		Bemerkungen
		Anzahl	Stk	Anzahl	Stk	Anzahl	Stk	
	Unterbringungsverorgung	je Pers.						
	Essgefäße (Plasteschüssel)	1		1000	1500			
	Trinkgefäße (Plastobecher)	1						
	Stilbestecke	1			960			
	Laufmatten	1						
	Schlafdecken	2		1200				
	Bekleidung Isolierte (männlich)	je Pers.						
	Unterröcke (Unterhemd/Unterhose)	je 2		6000	1200 (männl.) 4800 (weibl.)			
	Socken/Strümpfe	2 Paar		1200	4500			
	Arbeitsanzüge (Sommer/Winter)	1		1000	2000			

Aufstellung der geforderten und der tatsächlich vorhandenen Gegenstände zur Unterbringung von 6.000 Isolierten auf Schloss Augustusburg

verhaften. Die Isolierungslager hatten in X + 8-12 Stunden die teilweise und in X + 36 Stunden die volle Aufnahmebereitschaft sicherzustellen. Bereits in X + 24 Stunden wäre die Verhaftungswelle abgeschlossen gewesen. Durch die Lagerhaft sollten die „feindlichen Kräfte“ daran gehindert werden, die „öffentliche Sicherheit“ zu gefährden. Dazu hatte man sich ein detailliertes Regelwerk ausgedacht. Nach der erkennungsdienstlichen Behandlung hätten die Verhafteten eine einheitliche Kleidung erhalten. Die Sicherungskräfte durften „angemessene Zwangs-

maßnahmen“ anwenden, um Ordnung und Disziplin durchzusetzen. Der Tagesablauf folgte einer strengen Hausordnung. Die Isolierten hätten in Produktionsbetrieben in der Nähe des „Isolierungsobjekts“ arbeiten müssen. Nach dem Arbeitseinsatz wären sie wieder in die „Verwahräume“ gebracht worden. Die Isolierung war unbefristet und hätte Monate oder Jahre andauern können. Auf 200 Verhaftete kam ein Spitzel des MfS, der ins Lager eingeliefert worden wäre, nur um aus dem Kreis der Oppositionellen zu berichten.

Die Isolierungslager hätten sich kaum von den frühen Konzentrationslagern der nationalsozialistischen Diktatur unterschieden. Zum Glück hat es sie – anders als die Konzentrationslager – nie gegeben. Die Friedliche Revolution verhinderte die Ausführung der in der Schublade liegenden Verhaftungsbefehle. Die Staats- und Parteiführung der DDR sah sich nicht mehr in der Lage, die Massenproteste niederzuschlagen, und setzte auf „Dialog“, um ihre Macht zu behalten. Aber auch diese Strategie scheiterte. Erich Mielke trat am 7. November 1989 zurück, das Ministerium für Staatssicherheit wurde am 18. November 1989 in Amt für Nationale Sicherheit umbenannt und schließlich ganz aufgelöst. Die Dienststellen des MfS erhielten den Befehl, aufgrund der „Lageveränderung“ alle Akten des „Vorbeugekomplexes“ ausnahmslos zu vernichten. Noch vor Auflösung des MfS wurde der Großteil der Bestände verbrannt oder zerrissen. Dennoch blieben ausreichend Unterlagen erhalten, die die MfS-Pläne dokumentieren.

Die Ausstellung „Geheime Verschlussache. Schlösser als Internierungs- und Isolierungslager des Ministeriums für Staatssicherheit“ wurde vom Freundeskreis Schlösserland Sachsen initiiert. Wir haben dafür eine Förderung im Programm „Sehnsucht nach Freiheit“ der Sächsischen Staatskanzlei erhalten. Die Eröffnung am 13. Oktober 2024 erinnert an den 35. Jahrestag der Friedlichen Revolution in der DDR.

Dr. Matthias Donath ist Vorsitzender des Freundeskreises Schlösserland Sachsen.

Mitgliederversammlung am 13. Oktober 2024 auf Schloss Augustusburg

13.00 Uhr Mitgliederversammlung in der Schlossgaststätte

15.30 Uhr
10. Sächsischer Schössertag in der Schlossgaststätte

17.00 Uhr
Eröffnung der Ausstellung „Geheime Verschlussache“ in der Turmgalerie



Aschenbrödels Schuh auf der Freitreppe vor Schloss Moritzburg



Aschenbrödels Schuh

von Hanka Schmidt

Seit Jahren begeistert der in Bronze gegossene Schuh Aschenbrödels die Besucher des Schlosses Moritzburg. Ein Erlebnisbericht erzählt, wie es dazu kam.

Es war ein frischer Dienstagmorgen, die Luft war glasklar, der Teich glitzerte im Sonnenlicht. Die Wasservögel spielten ihr Spiel mit dem Wind – ein atemberaubender Anblick. Ich riss mich los, schließlich war Bauberatung. Wir standen

am Fuß der südöstlichen Ecke der Terrassen. Hier wollten wir die Lage des Bauzaunes für den nächsten Abschnitt der Terrassensanierung festlegen. Schnell hatten wir eine Lösung gefunden. Nur der Aufstieg zum oberen Plateau würde vorübergehend nicht

benutzbar sein. Herr Lehmann, damals Technischer Leiter des Schlossbetriebes, legte sein Veto ein: „Das geht nicht! Da hat doch das Aschenbrödel seinen Schuh verloren!“ Völlig perplex starrte ich ihn an. Welches Aschenbrödel auf unserer Baustelle? Dann erzähl-

te er von dem tschechischen Märchenfilm „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“, für den Schloss Moritzburg einst als großartige Kulisse gedient hatte und der längst Kultstatus besitzt. Genau hier, auf dem nordöstlichen Treppenaufgang, hatte also das Aschenbrödel seinen Schuh verloren.

Ich dachte: „Daraus sollten wir etwas machen“ und trommelte das Team zusammen. Das Projekt „Aschenbrödels Schuh“ begann. Wir bekamen ein Foto aus dem Film als Vorlage, kauften ein Paar Damenschuhe Größe 42. Der rechte wurde in Gips abgeformt, die Form mit Messing ausgegossen. Diesen Messingschuh musste ich mehrmals anprobieren. Er wurde so angepasst, dass man auch tatsächlich hineinschlüpfen kann, und auf einer Messingplatte fixiert, versehen mit der Inschrift „Aschenbrödels Schuh“ in Deutsch und Tschechisch. Das Ganze wurde dann gemäß der Filmvorlage auf einer Treppenstufe der östlichen Treppe platziert.

Schnell kam aber die Frage nach der Sicherheit für die Besucher auf. Um die Stolpergefahr zu bannen, musste ein Geländer installiert und die ganze Szene beleuchtet werden. Im Geiste schlug ich die Hände über dem Kopf zusammen. Was hatte ich da angerichtet! Aber Herr Buck, unser rühriger Bauleiter, beruhigte mich und nahm das in die Hand. Alle spielten mit und machten sich schmunzelnd ans Werk. Der Kunstschlosser installierte das Geländer. Die Steinmetze versetzten eine der steinernen Doggen in der schräg laufenden Balustrade geringfügig, damit Platz für die notwendige Leuchte war. Die Elektriker verlegten das Kabel verdeckt. Alles ging Hand in Hand. In kürzester Zeit war der Schuh vor Ort montiert. Völlig korrekt nach der Situation im Film, auf genau der richtigen Treppenstufe, was die Kuratorin des Schlosses, Frau Hensel, gründlich recherchiert hatte. Aber er lag auf der Seite. So würde man ihn zu meinem Bedauern nicht anprobieren können, aber meine Appelle wurden nicht gehört.

Da kam mir Fortuna zu Hilfe. Es war wieder Dienstag früh, die Bauberatung fand diesmal im Baubüro im Teichhaus 8 statt. Völlig unerwartet platzte die Kuratorin herein und rief aufgeregt: „Wisst Ihr, was auf Tschechisch auf der Messingplatte steht?“ Ratlose Gesichter. Frau Hensel hatte sicherheitshal-



Der Schuh und eine Aschenbrödel-Darstellerin

ber einen der tschechischen Aussteller angesprochen und ihm den Text gegeben. „Da steht: Aschenbrödels Latsch!“ Im Tschechischen ist der Schuh des Aschenbrödels eben kein gewöhnlicher Schuh und erhält somit einen künstlerischen Namen. So, wie in unserer Lyrik „Adler“ zum „Aar“ wird. Noch in derselben Stunde wurde der Schuh samt Platte abgebaut. Dr. Kunze, unser Architekt für die Terrassensanierung, fuhr eigens zum tschechischen Konsulat und ließ sich den richtigen Namen für den Schuh geben. Die Messingplatte wurde neu ziseliert. Zu meiner Freude wurde der Schuh aufgestellt, so dass man auch hineinschlüpfen kann – das Wasser kann

durch ein kleines Loch in der Schuhspitze ablaufen. Und jedes Mal, wenn ich die kleinen und großen Mädchen auf der Treppe beim Anprobieren des Schuhs beobachte, lach' ich mir ins Fäustchen und denke an die Aufregung um „Aschenbrödels Latsch“.

Hanka Schmidt M. A. ist Sachbearbeiterin im Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB), Niederlassung Dresden I. Der Beitrag erschien zuerst im Heft „Schloss Moritzburg. Baumaßnahmen des Freistaats Sachsen 2003-2021“, das bei SIB bestellt werden kann.



Inszenierung im Schloss Lauterbach mit Ritter und Knappe in der Kostümierung des Turnierzugs von 1889



Wer hätte das gedacht?

von Randi Friese

Schloss Lauterbach kann viele Geschichten erzählen. Einige sind jetzt zum Vorschein gekommen – beim Nachgestalten des Schlossherrn Hans Rudolf von Palm im Turnierzug zur 800-Jahrfeier des Hauses Wettin 1889.

Schloss Lauterbach ist eines der kleineren Landschlösser in der Großenhainer Pflege. Es gehört der Gemeinde Ebersbach. Errichtet um 1720 inmitten des schmalen Hopfenbachtals nahe Moritzburg, bildet es mit seinem Spiegelteich den

Abschluss des Wirtschaftshofes eines ehemaligen Rittergutes. Der Förderverein Schloss und Park Lauterbach e. V. kümmert sich seit 18 Jahren ehrenamtlich darum, dass es vor dem Verfall gerettet wird und eine behutsame Sanierung erfolgen kann.

Aber auch die Aufarbeitung der Schlossgeschichte ist wichtig, und vor allem, sie für Schlossbesucher erlebbar zu machen. So konnte mit Hilfe von Nachfahren Neues über die Schlossherrenfamilien von Kirchbach (1660 bis 1708), von Zehmen (1708

bis 1737) und von Palm (1737 bis 1929) herausgefunden werden. Ungeahnte Zusammenhänge kommen ans Licht, so dass man oft staunen kann.

Als Schlossherr Hans Rudolf Freiherr von Palm (1855–1914) aus einem Bild heraus als Turnierreiter auferstehen sollte, ahnte noch niemand, was sich bei den Recherchen zum Thema alles ergeben würde.

Ein Höhepunkt zum 800-jährigen Regierungsjubiläum der Wettiner war der Huldigungszug am 19. Juni 1889. Durch die Straßen von Dresden, vorbei am Königspavillon auf dem Neumarkt, zogen 38 Musikkorps, 63 Schmuckwagen, 840 Reiter und über 12.000 Fußgänger. Dieser große Festumzug diente der repräsentativen Selbstdarstellung des sächsischen Hofes im öffentlichen Raum. Es präsentierten sich auch Städte, Industrie, Gewerbe, Handel und verschiedenste Vereine.

Der „mittelalterliche Turnierzug“ war eine von fast zwanzig Abteilungen im Festumzug. Er sollte die einzelnen Epochen der Regierungszeit des Hauses Wettin darstellen und signifikante Ereignisse dieser Zeit veranschaulichen. In dem in drei Gruppen

gegliederten Aufzug waren 220 Ritter zu Pferden mit Rüstungen des 11., 14. und 17. Jahrhunderts. Begleitet wurden sie von sechzig Knappen zu Fuß. An dem „mittelalterlichen Turnierzug“ durften eigentlich nur Angehörige des Uradels teilnehmen, deren Geschlechter in der Mitte des 14. Jahrhunderts turnierfähig gewesen sein mussten.

Statt Palme ein roter Löwe

Wer hätte gedacht, dass Hans Rudolf von Palm überhaupt daran teilnehmen durfte? Zum Uradel gehörte er nämlich nicht – jedenfalls nicht, wenn man sich an die gesicherten Fakten hält. Es kursiert jedoch eine Legende über die Abstammung der Familie von einem alten Schweizer Adelsgeschlecht. So soll ein Palm-Vorfahre durch den Habsburger Kaiser Rudolf I. (1218–1291) bereits im 13. Jahrhundert zum Ritter geschlagen worden sein und den roten habsburgischen Löwen für das Familienwappen zugesprochen bekommen haben.

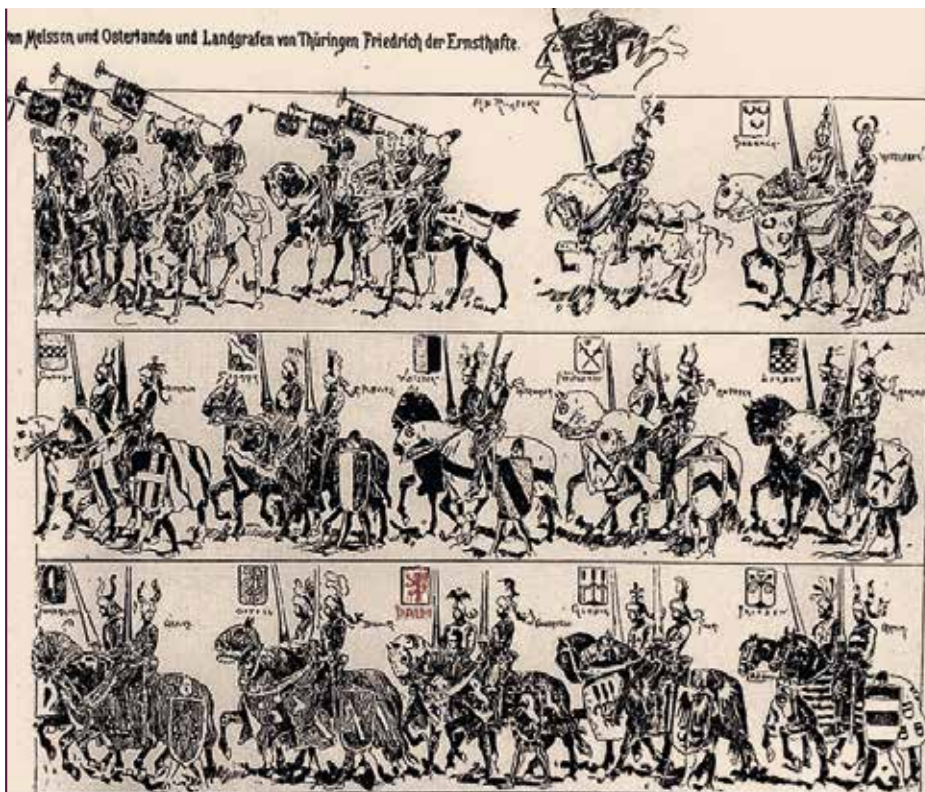
Man kann nur darüber spekulieren, ob Hans Rudolf auch ohne Zugehörigkeit



Tafel aus dem Abbildungswerk zum Turnierzug, 1890. Ritter Hans Rudolf Freiherr von Palm mit Knappe Fritz Freiherr O'Byrn

zum Uradel am Turnierzug hätte teilnehmen dürfen oder ob er diese alte Legende bemühen musste. Jedenfalls entschied er sich dafür, im Schaubild einen roten Löwen zu präsentieren, welcher – wie auch die Eule auf dem Helm – in seinem Palm-schen Familienwappen zu finden ist. Es ist aber nicht das eigentliche Palm-Wappen, das eine Palme zeigt.

Der mittelalterliche Teil des Turnierzuges wirkte besonders prächtig. Mit Lanze und Schwert ausgestattet, zogen die sechzig Reiter paarweise in heraldischen Dekorationen auf. Das jeweilige Wappen der als



Darstellung des „mittelalterlichen Turnierzuges“ im Huldigungszug 1889, 1890



Wappen der Freiherren von Palm



Friesenwallach Aize

Turnierkrieger antretenden Adligen zierte Helm, Wappenrock und Rossdecke. Die das Turnier zu Fuß begleitenden Knappen präsentierten die Wappenschilde.

Was die Adligen im Huldigungszug jedoch nicht darstellen konnten, waren ihr Grundbesitz als Basis ihrer ökonomischen Stellung. So ließen sie sich nachträglich noch einmal



Mitglieder des Fördervereins Schloss Lauterbach und der Lanzenbauer

vom Maler G. Hohneck in Rüstung vor ihren Schlössern und Burgen malen. Dabei wählten sie gern eine frühere Ansicht der oft umgebauten und mittlerweile veränderten Gebäude.

Hans Rudolf Freiherr von Palm nahm 34-jährig am mittelalterlichen Turnierzug in der Abteilung „Die Lehnmansschaft des Markgrafen Friedrich des Ersten“ teil. Auch er ließ sich später mit Rüstung, Lanze, Schwert und dem Knappen Fritz Freiherr O'Byrn vor seinem Besitz porträtieren. Für das Ritterporträt wählte Hans Rudolf von Palm die alte, romantischere Ansicht seines Herrenhauses vor dem Umbau im Jahre 1865.

Wer hätte gedacht, dass er dabei auf einem Sächsischen Schweren Wamblutpferd – von dem später noch einmal die Rede sein wird – ritt?

Wer hätte gedacht, dass der Förderverein Schloss und Park Lauterbach die Chromolithographie mit dem im Turnierzug reitenden Hans Rudolf von Palm nachgestalten kann?

Mit einem Ritt durch den Schlosspark sollte der Schlossherr im Jahre 2020 als Höhepunkt der 300-Jahrfeier von Schloss Lauterbach auferstehen. Die bekannte Schneiderin von detailgetreuen historischen Gewändern, Heidrun Tennert aus Ebersbach, war sofort begeistert von der Idee und machte sich unverzüglich an die Arbeit. Sie schneiderte die Gewänder für Ritter und Knappen nach Maß, entwarf für das echte Pferd einen Turnierumhang und gestaltete den Helm mit der Eule. Leider konnte dann die 300-Jahrfeier wegen der Corona-Maßnahmen nicht stattfinden. So verschwanden alle Utensilien erst einmal für zwei Jahre im Schrank. Es fand sich bisher noch keine gute Gelegenheit für die „Lebendaufführung“.

Wer hätte das gedacht, dass Geschichte zum Anfassen auch mit Figuren funktioniert? Die Idee einer dauerhaften Präsentation nahm Gestalt an. So wurde als erstes eine Pferde-Attrappe ins Schloss nach Lauterbach transportiert. Zwei Schaufensterpuppen folgten. Ein Hobbydrechsler fertigte die Lanze nach Bildvorlage an, das originale Schwert war vorhanden. Finanziert wurde das



Mathildes Tochter Maria Gräfin von Münster vor dem Rüdendorf in Moritzburg

Figurenensemble mit Spenden und durch die Unterstützung der Sparkasse Meißen. Das Anziehen der Figuren hat viel Spaß gemacht. Vor allem das Ankleben der Bärte, welche immer wieder abfallen wollten, und die Platzierung der Perücke des Knappen, die perma-

nent vom glatten, kahlen Schädel der Puppe rutschte.

Bewundern und anfassen kann man die wohl einzigartige, detailreiche Figurengruppe jetzt im ersten Obergeschoss des Schlosses.

Wer hätte gedacht, dass Mathilde von Palm, geboren 1828 im Schloss Lauter-

bach, die Tante des Turnierrittes, mit dem aus Schlesien stammenden Georg Graf zu Münster verheiratet war? Graf zu Münster war ein brillanter Erfinder und großer Pferdefachmann. Er konstruierte und baute nicht nur landwirtschaftliche Maschinen, sondern war auch ein erfolgreicher Pferdezüchter. 1877 zum Königlich Sächsischen Landstallmeister in Moritzburg berufen, lebte er mit Mathilde im Landstallamt und revolutionierte die Pferdezucht Sachsens. Gebraucht wurde ein modernes Mehrnutzungs-Pferd, welches kräftig genug für die Feldarbeit, elegant als Reitpferd und vor der Kutsche ausdauernd, aber auch nervenstark im Militäreinsatz war. Durch die Anpaarung ausgesuchter Sächsischer Stuten mit Oldenburger Hengsten entstand das Sächsische Schwere Warmblutpferd.

Sächsisches Schweres Warmblut

Als Landstallmeister gründete Graf zu Münster auch den ersten Fohlenaufzuchtverein für das Königreich Sachsen und kümmerte sich als dessen Leiter um die Verbesserung der Fohlenaufzuchtbedingungen, die bei den meisten Bauern in luft- und lichtlosen Ställen ohne Weidemöglichkeiten nicht dazu geeignet waren,



Käthe-Kollwitz-Haus in Moritzburg heute



Mathilde Freiin von Palm, Gemälde, um 1834



Kinderbuch, veröffentlicht um 1820 von der Buchdruckerei Heinrich Wilmans und Naumann in Frankfurt am Main

widerstandsfähige und gesunde Jungpferde heranwachsen zu lassen.

Wer hätte gedacht, dass das Turnierritter-Bild dem Betrachter verrät, dass Hans Rudolf wohl einen stabilen und nervenstarken Sächsischen Wallach aus der Zucht seines Schwagers ritt, als er die Familie von Palm zum Turnierzug auf der Wettinischen Jubiläumsfeier repräsentierte? Tante Mathilde war bestimmt stolz auf ihren Neffen und auch auf ihren Mann, der jedoch viel zu früh starb. Ein Jahr nach der Turnierzug-Aufführung erlag Georg Graf zu Münster 1890 seinen schweren Verletzungen durch einen Kutschen-Unfall. Danach übernahmen Mathildes Söhne Ernst (bis 1910) und Karl (bis 1920) den Posten des Königlich Sächsischen Landstallmeisters. Sie führten das Werk ihres Vaters als umsichtige und kompetente Pferdezüchter fort.

Das heutige züchterisch leicht veränderte Sächsisch (Thüringische) Schwere Warmblut ist nicht nur ein Kulturgut, sondern wird von Fachleuten als das „Tafelsilber

der sächsischen Pferdewirtschaft“ bezeichnet und ist mittlerweile auch auf der Liste „Gefährdete Rassen in Sachsen“ zu finden. Wer hätte gedacht, dass die Lauterbacher Schlossherrenfamilie von Palm damit irgend etwas zu tun haben könnte?

Wer hätte gedacht, dass das heutige Käthe-Kollwitz-Haus in Moritzburg der Tante von Hans Rudolf und der Ehefrau von Georg Graf zu Münster, Mathilde, geborener Freiin von Palm, gehörte? Sie kaufte das Anwesen im Jahre 1896 als Witwensitz. Zu dieser Zeit bekam das Gebäude auch das kleine Treppentürmchen und später den Balkon. Somit hatte Mathilde, die im Alter nicht mehr so gut laufen konnte, einen schönen Ausblick auf Schloss Moritzburg.

Käthe Kollwitz in Mathildes Haus

Damals hieß das Grundstück noch „Rüdenhof“, obwohl nicht belegbar ist, dass hier jemals Rüden (Hunde) gehalten worden sind. Bekannt ist nur, dass August der Star-

ke nach einer Afrika-Expedition 1731 hier Unterkünfte für die von ihm importierten exotischen Tiere in Sichtweite des Schlosses einrichtete. Mathilde lebte im Rüdenhof bis zum Tod im Jahre 1916. Als Mathildes Erbe übernahm der Sohn Karl Graf zu Münster das Anwesen. Nach seiner Pensionierung als königlich sächsischer Landstallmeister lebte er mit seiner Ehefrau Ida, geb. Freiin von der Decken, im Haus seiner Mutter, bis er 1938 starb.

Die verwitwete Gräfin zu Münster war es, die von Prinz Ernst Heinrich von Sachsen gebeten wurde, eine ausgebombte und verfolgte Künstlerin in ihrem Rüdenhof aufzunehmen. Es war Käthe Kollwitz, die nun in Mathildes Lieblingszimmer einziehen durfte. Vom Balkon aus hatte sie jetzt den schönen Blick zum Schloss Moritzburg, wie einst Mathilde Gräfin zu Münster, geborene von Palm.

Wer hätte gedacht, dass gerade jetzt, als dieser Text entsteht, Mitglieder des Fördervereins bei Abrissarbeiten zur Wiederherstellung der alten Raumstrukturen im Balkonsaal des Schlosses Lauterbach hinter einer Wandverkleidung ein kleines, hübsch bebildertes Büchlein mit „Kindergeschichten“ finden? Im Einband findet sich ein Eintrag, dass es Mathilde von Palm gehört hatte, die im Schloss Lauterbach geboren wurde und hier ihre Kindheit verbrachte.

Dass Mathilde als Ehefrau des königlich-sächsischen Landstallmeisters Georg Graf zu Münster und Mutter der beiden nachfolgenden Landstallmeister – der Grafen Ernst und Karl zu Münster – indirekt auch an der Revolutionierung der Pferdezucht und der Entstehung eines regionalen Kulturgutes, dem Sächsischen Schweren Warmblutpferd, beteiligt war? Und dass später einmal eine bedeutende Künstlerin wie Käthe Kollwitz in ihrem Haus rettende Zuflucht finden würde? Wer hätte das gedacht?

Randi Friese ist Mitglied im Förderverein Schoss und Park Lauterbach e. V. Sie dankt Agnes von Kopp-Colomb, geb. Gräfin zu Münster, und Frank Schneider für die freundliche Unterstützung.



Schloss Schönfeld mit dem Großen Schloss und dem Kleinen Schloss (links angeschnitten)

Schloss Schönfeld nun ohne Verein

von Matthias Donath

In Schönfeld bei Großenhain breitet sich Resignation aus.: Der Förderverein Schloss Schönfeld 1996 e. V. hat sich aufgelöst. Der ehrenamtliche Denkmalpfleger Jürgen Klauka macht sich Sorgen, wie es weitergeht.

Jürgen Klauka jammert nicht. Der ehrenamtliche Denkmalpfleger und Ortschronist aus Thiendorf packt auch selbst an, wenn es nötig ist. Am liebsten würde er Schloss Schönfeld sofort retten. Aber wenn man mit ihm durch die Räume der beiden Teile des Schlossensembles in Schönfeld geht, spürt man, was ihn umtreibt: Es ist so viel zu tun, dass Klauka gar nicht weiß, wo er zuerst anfangen soll.

Schloss Schönfeld ist inzwischen in der Kulturszene wieder ein Begriff. Es ist in den letzten 20 Jahren als „Märchenschloss“ vermarktet worden. Märchenhaft ist auch das Aussehen: Das Alte und das Neue Schloss, die zu zwei wirtschaftlich getrennten Rittergütern der Familie von der Sahlä gehörten, sind um 1560 bis 1590 im Renaissancestil erbaut worden. Die wesentlichen Elemente – wie der dicke Rund-

turm des Großen Schlosses – stammen aus dieser Epoche. Doch wurde die „echte“ Renaissance zwischen 1882 und 1884 im Stil der Neorenaissance überformt. Der Architekt Gotthilf Ludwig Möckel (1838–1915) gestaltete Wandvertäfelungen, Decken, Skulpturen, Treppen und allerlei Verzierungen für den Kohlemagnaten Arthur Freiherrn Dathe von Burgk (1823–1897), der das Schloss seinem Sohn Maximilian



Jürgen Klauka zeigt auf die ausgebauten Holzvertäfelungen, die im Dachgeschoss eingelagert sind.

Freiherren Dathe von Burgk (1853–1931) zur Hochzeit schenkte.

Wer in den letzten Jahren das Schloss besucht hat, freute sich vermutlich, wie viel im Inneren noch oder wieder zu sehen ist. Doch der Eindruck täuscht. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, wie viel von dem, was man zeigen kann, noch fehlt. Das liegt diesmal nicht an der DDR, sondern an einer Hausschwammsanierung. Da die Deckenbalken schwere Schäden aufwiesen und teilweise ausgetauscht werden mussten, war es notwendig geworden, die Wand- und Deckenvertäfelungen aus Holz zu demontieren. 1996 wurde diese Sanierung nach dem Einbau neuer Deckenbalken abrupt beendet. Daher liegen die Vertäfelungen heute auseinandergebaut auf dem Dachboden – und kaum noch einer weiß, was wohin gehört. Die Gemeinde hatte noch Mittel für die Fassadensanierung des Großen Schlosses, dann aber war das Geld alle. Der Saal und einige Räume im Erd- und Obergeschoss wurden wieder nutzbar gemacht – manchmal aber nur ganz einfach mit Baumarktware. Ein denkmalgerechter Innenausbau fehlt bis heute. Noch schlimmer sieht es im Kleinen Schloss aus: Die bauliche Hülle ist zwar einiger-



Der Pferdestall im Kleinen Schloss steht leer.



Renaissance-Saal im Großen Turm



Manche Teile des Außenbaus sind saniert, andere noch nicht.

maßen gesichert, aber das ganze Gebäude wirkt marode. Die Innenräume, auch der spektakuläre Pferdestall sind leer – bis auf eingelagerte Reste von Grabdenkmälern aus der Schönfelder Kirche.

In den 1990er Jahren war die Gemeinde Schönfeld froh, dass sie die Verwaltung des Schlosses an einen Förderverein abgeben konnte. 1996 wurde er gegründet. Über viele Jahre war Christine Hartmann die „gute Seele“ des Hauses. Die Veranstaltungsmanagerin kümmerte sich um die Öffnungszeiten, plante ein dichtes Veranstaltungsprogramm und führte auch selbst durchs Schloss. Nun aber gibt sie auf: Unter den 32 Mitgliedern des Vereins fand sich keiner, der ihre Nachfolge antreten wollte. Viele Vereinsmitglieder gehören der älteren Generation an, manche wohnen weit entfernt, so dass sie ohnehin nicht infrage gekommen

wären. Die verbliebenen Ehrenamtler schafften es nicht mehr, das Schloss zu öffnen und zu betreiben. Daher fiel zu Beginn des Jahres 2024 die Entscheidung, den Förderverein Schloss Schönfeld 1996 aufzulösen. Die Liquidation erfolgte zum 30. Juni 2024. Die in Aussicht genommene Auflösung war auch der Grund, warum der Verein im Jahr 2023 aus dem Freundeskreis Schlösserland Sachsen ausschied.

„In den Anfangsjahren hatten wir noch viele ABM-Kräfte“, erinnert sich Christine Hartmann. „Diese Unterstützung fehlt heute.“ Auch die Besucherzahlen sind zurückgegangen. Vor der Corona-Pandemie kamen im Jahr 20 Reisebusse, meist Tagesreisen aus Berlin. 2023 meldeten sich nur drei oder vier Reisegruppen in Schönfeld an. „Das ist ein großer Einbruch. Uns fehlen auch die Einnahmen“,

sagt Hartmann, die in den verdienten Ruhestand tritt.

Wie geht es nun weiter? Das Schloss ist nach Auflösung des Vereins wieder an die Gemeinde zurückgefallen. Besichtigungen sind vorerst nicht mehr möglich. Das Veranstaltungsprogramm führt jedoch das Schützenhaus Großenhain weiter.

„Es muss etwas geschehen“, fordert Jürgen Klauka. Er bedauert, dass die wertvolle Bausubstanz des Kleinen Schlosses und vieler Innenräume des Großen Schlosses verwahrlost. „Irgendwann weiß niemand mehr, wohin die Teile gehören. Wir brauchen eine professionelle denkmalgerechte Sanierung!“ Aber die ist vorerst nicht zu erwarten. Die Gemeinde Schönfeld kann keine Mittel für das Schloss bereitstellen. Wie geht es weiter? Alle warten auf ein Wunder.



Mitgliederversammlung in Geyer

Am 16. Juni 2024 versammelten sich rund 40 Vereinsmitglieder und Gäste in Geyer im Erzgebirge, um den fast fertig gestalteten Lotterhof in Geyer zu bewundern. Wie bereits mitgeteilt (aufgeschlossen 1/2024), gelang es dem Förderverein e.V. Kulturmeile Geyer-Tannenberg, das marode Herrenhaus zu sanieren. Im Gebäude wurden spektakuläre Wandmalereien entdeckt und restauriert. Der Kunsthistoriker Alexander Stoll, der sich als Hieronymus Lotter verkleidet hatte, führte durch das Haus. Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen bedankt sich für die gastfreundliche Aufnahme und Bewirtung. Ein herzlicher Dank geht besonders an Frau und Herrn Meyer, die den Besuch des Freundeskreises liebevoll vorbereitet und organisiert haben.

Es war geplant, zur Mitgliederversammlung ein neues Spendenprojekt auszuwählen. Jedoch waren bis zum vereinbarten Termin keinerlei Vorschläge eingereicht worden. Daher wurden die Vereine und auch die Vertreter der Staatlichen Schlösser, Burgen und



Der Lotterhof in Geyer von hinten mit dem neuen Anbau

Gärten Sachsen gebeten, nach Vorschlägen zu suchen. Über die soll zur Herbst-Mitgliederversammlung in Augustusburg abgestimmt werden. Einen Vorschlag brachte sogleich der Förderverein in Geyer ein: Er

sucht Spender, um den Parkettboden im zweiten Obergeschoss des Lotterhof zu verlegen. Erst nach Einbau eines Fußbodens kann dieser letzte noch unfertige Teil des Herrenhauses genutzt werden.



Hieronymus Lotter übernimmt die Führung



Restaurierte Innenräume



Aufruf

Der Beirat des Freundeskreises Schlösserland e.V. bereitet für 2025/26 zwei größere Veranstaltungen vor. Auf der Baustelle im Zwinger geht es voran: Wir dürfen jetzt auf den Wiedereinzug der Orangenbäume in den Zwinger in der nächsten Sommersaison hoffen. Die Besucher können sich dann nach der langen Bauzeit an den herausgeputzten Brunnen, neuen Wegen und frischen Rasenspiegeln erfreuen.

Außerdem gibt es im nächsten Sommer noch etwas Weiteres zu feiern: Am 17. August 2025 wird im Barockgarten Großsedlitz das Fest des Polnischen Weißen Adlerordens begangen. Dieses Fest hat August der Starke 1727 erstmals Großsedlitz ausgerichtet und verknüpfte es mit seinem Namenstag am 3. August. Insgesamt fand dieses Fest 13-Mal in Großsedlitz statt, später auch Dresden oder Warschau. Im höfischen Kalender hat dieses Ereignis einen festen Platz genossen. Der Ablauf ist in den Archivquellen sehr detailliert und auch mit Skizzen überliefert. Es gab ein Preisschießen der 20 Ordensmitglieder und ein buntes Rahmenprogramm mit Gottesdienst, Tafel, Schauspiel und Tanz. Die Preise, die Verköstigung, die Zielbilder und sogar die Schießergebnisse sind von jedem Ordensfest überliefert.

Unser Ziel ist es, das Fest des Weißen Adlerordens 2025 in Großsedlitz möglichst nah am Original zu veranstalten und den Gästen eine eindrucksvolle Schau zu bieten, so dass das Fest eine bleibende Erinnerung darstellt. Eine Kooperation mit Polen ist ebenso angedacht. Für die Vorbereitungen gibt es bereits ein grobes Konzept.

Derzeit hat sich eine kleine Gruppe des Beirats zusammengefunden, um Ideen zu sammeln und in Abstimmung mit den Schlösserland-Verantwortlichen der zwei Schlossbetriebe zwei attraktive und abwechslungsreiche Festtage zu organisieren. Ab Ok-



Baustelle im Dresdner Zwinger. Im Jahr 2025 soll der Zwingerhof wieder nutzbar sein.



Im Barockgarten Großsedlitz soll das Fest des Weißen Adlerordens gefeiert werden.

tober sollen dann die Detailplanungen für beide Feste beginnen. Allerdings können solche schönen Veranstaltungen nur gemeinsam gestemmt werden. Unser Festkomitee sucht deshalb dringend noch Mitstreiter! Bitte melden Sie sich, wenn Sie gern mithelfen wollen. Wir freuen uns über jeden, der ein kleines bisschen Zeit investieren kann, um konkrete Aufgaben zu übernehmen. Gebraucht wird

Hilfe, um z. B. Festbeiträge zu sammeln, Abläufe zu koordinieren und Absprachen mit externen Institutionen zu treffen. Wer sich also kreativ, organisatorisch oder auch kommunikativ einbringen kann, ist hier genau richtig! Bei Interesse oder Rückfragen melden Sie sich bitte bei der Vorsitzenden des Beirats, Dr. Anne-Simone Rous, per E-Mail: anne-simone.rous@schloesserland-sachsen.de.



Moritzburger Parkbänke in neuem Glanz

Unser Freundeskreis Schlösserland Sachsen hat seit 2015 durch den Nachbau und die Wiederaufstellung von 23 historischen Parkbänken um die Teiche von Schloss Moritzburg stilvolle Verweilmöglichkeiten geschaffen. Inzwischen sind einige Jahre ins Land gegangen und die Bänke benötigten dringend eine Überholung, die nun erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

So bekam Holzgestalter Harald Türke aus der Gemeinde Käbschütztal 2023 den Auftrag, die Bankbelattung mit einem neuen Anstrich zu versehen, Beschädigungen am Holz zu beseitigen, die grünen Bankgestelle von Rost zu befreien und mit frischer Farbe zu beschichten und neue Messingschilder mit den Namen der Stifter und Pflegepaten anzubringen. Die Arbeiten begannen im Juni 2024 und konnten Anfang August abgeschlossen werden.

Zur Erinnerung: Die Kulturlandschaft um das Schloss Moritzburg und das Fasanenschlösschen mit ihren zahlreichen Teichen und Inseln sollte Besucher zum Verweilen einladen. Park- und Wanderwege eröffnen



Übersicht über Bankpatenschaften Moritzburg

noch heute immer neue Sichtachsen auf reizvolle Gartenszenarien aus der Zeit des Barock und Rokoko. Durch zu wenige Sitzmöglichkeiten war es vor dem Projekt jedoch kaum möglich, diese beeindruckenden Szenarien angemessen zu genießen. So entstand die Idee zu diesem Spendenprojekt, das der Freundeskreis in der Folge umsetzte. Der Gartenbereich der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen forschte nach einem bestimmten historischen Bankmodell, das noch bis in das 20. Jahrhundert in den königlichen Parks genutzt wurde. Dieses Modell war Grundlage für den Nachbau der jetzigen Bänke. Ein Aufstellungsplan für die Bänke wurde entwickelt, der schließlich vom Amt für Denkmalpflege genehmigt wurde. Jede der 23 Bänke ist mit einem Zitat aus der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts versehen und damit einzigartig. Die Messingschilder tragen die Namen der Bankpaten. Viele von ihnen haben nach Ablauf der fünfjährigen Patenschaft nun auch die Pflugschaft über die Bänke übernommen, für die jährlich eine Zahlung von 100 Euro zu leisten ist.

Pflegepaten gesucht

Derzeit suchen noch sechs Bänke neue Pflegepaten. Es handelt sich um die Bänke Nr. 11, 13, 14, 18, 19 und 22. Wir laden Sie herzlich dazu ein, eine der Pflegepatenschaften zu übernehmen! Für den mit der Patenschaft verbundenen jährlichen Betrag von 100 Euro sichern Sie die weitere Pflege der Bänke – und „Ihre“ Bank erhält eine Metalltafel mit Ihrem Namen. Eine Pflegepatenschaft eignet sich übrigens auch als Geschenk für jemanden, dem Sie eine Freude bereiten wollen.

Wir danken allen Stiftern und Pflegepaten, dass Sie Ihrer Bank die Treue halten!





Starke Freunde

FREUNDKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG *Bitte das Original zurücksenden*

Ja, ich/wir möchte(n) Mitglied im Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V. und damit Teil einer starken Gemeinschaft werden. Die Satzung des Freundeskreises erkenne(n) ich/wir an und erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt

ab:	<input type="text"/>		
Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>	Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>	Anschrift:	<input type="text"/>
	<input type="text"/>	E-Mail:	<input type="text"/>

* freiwillige Angabe

(Bitte ankreuzen)

- Mitgliedschaft Freund** für natürliche Personen 60,- €/Jahr
- Paarmitgliedschaft** für natürliche Personen 100,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Ermäßigt** (Empfänger von Sozialleistungen, Schüler und Studenten mit Nachweis) 35,- €/Jahr
- Sondermitgliedschaft** für lokale Freundeskreise und Partnervereine 130,- €/Jahr
- Premiummitgliedschaft** 130,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Fördernder Freund** _____ €/Jahr für juristische Personen (Bitte eintragen) (ab 600,- €/Jahr. Der Beitragsanteil über 600,- €/Jahr wird als Spende ausgewiesen.)
- Bitte informieren Sie mich über die **Geschenk-Mitgliedschaft**

Ich/Wir wurde(n) geworben von*

Name: _____

Vorname: _____

Ich bin/Wir sind interessiert an einer aktiven ehrenamtlichen Mitarbeit und bitte(n) um weitere Informationen:

- zum Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.
- spezifisch für ein Projekt in meiner Region

Ich/Wir möchte(n) die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen mit einer Spende unterstützen:

einmalig monatl. jährl. in Höhe von _____ €

Die MitgliedsCARD berechtigt ausschließlich zum freien Eintritt für Sonderveranstaltungen des Freundeskreises Schlösserland Sachsen.

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

SEPA Lastschriftmandat

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.
c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE07ZZZ00001436219

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen in einem zweiten Schreiben mitgeteilt.

Ich/Wir ermächtige(n) den Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V. Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich wird das Kreditinstitut angewiesen, die vom Schlösserland Sachsen e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Mitgliedsbeitrag wird zum 28. Februar eines jeden Jahres eingezogen.

Hinweis: Innerhalb von acht Wochen kann, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangt werden. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname und Name (Kontoinhaber)	<input type="text"/>										
Straße und Hausnummer	<input type="text"/>										
Postleitzahl und Ort	<input type="text"/>										
Kreditinstitut (Name und BIC)	<input type="text"/>										
IBAN	DE	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Weiterverwendung Ihrer Daten

- Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. und der SBG gGmbH an mich/uns genutzt werden. Ich habe/wir haben die Datenschutzerklärung (www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz) gelesen und bin/sind damit einverstanden.

X _____

Datum, Ort und Unterschrift



Starke Freunde

FREUNDKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

Erklärung für eine GESCHENKMITGLIEDSCHAFT Bitte das Original unterschrieben zurücksenden.

Ja, ich möchte eine Mitgliedschaft im **Freundeskreis Schlösserland Sachsen** verschenken und so dazu beitragen, die Gemeinschaft zu stärken. Die Satzung des Freundeskreises erkenne ich an. Die Geschenkmitgliedschaft ist entsprechend der Beitragsordnung gebunden an ein Kalenderjahr.

Angabe zum Erwerber der Geschenkmitgliedschaft:

Kalenderjahr	<input type="text"/>				
Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>	Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		Anschrift: <input type="text"/>		
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>	E-Mail:		<input type="text"/>	

* freiwillige Angabe

Angabe zum Empfänger der Geschenkmitgliedschaft:

Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>	Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		Anschrift: <input type="text"/>		
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>	E-Mail:		<input type="text"/>	

Auswahl der Mitgliedschafts-Kategorie: (Bitte ankreuzen)

- Freund** (natürliche Einzelperson) 60,- €/Jahr
 Paarmitgliedschaft (natürliche Einzelpersonen) 100,- €/Jahr

Ich möchte die Arbeit des **Freundeskreises Schlösserland Sachsen** mit einer Spende unterstützen:

- einmalig monatl. jährl. in Höhe von ____ €

Bezahlung Ihrer Geschenkmitgliedschaft

Wir bitten um Überweisung des Betrags für die Geschenkmitgliedschaft innerhalb der nächsten 14 Tage. Sie erhalten den Geschenkgutschein umgehend nach Eingang Ihrer Zahlung auf unserem Geschäftskonto. Nach Ablauf des Jahres übersenden wir Ihnen eine Zuwendungsbescheinigung.

Adressat für Geschenkgutschein Empfänger Geschenkmitgliedschaft

Abweichende Versand-Adresse:

Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		
Anschrift:	<input type="text"/>		

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Weiterverwendung Ihrer Daten

Ich bin/wir sind einverstanden, dass meine/ unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e.V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. und der SBG gGmbH an mich/uns genutzt werden. Ich habe/wir haben die Datenschutzerklärung (www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz) gelesen und bin/sind damit einverstanden.

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V.
c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
Germany

Telefon 03521 4920797
service@schloesserland-freundeskreis.de
www.freundeskreis-schlösserland.de

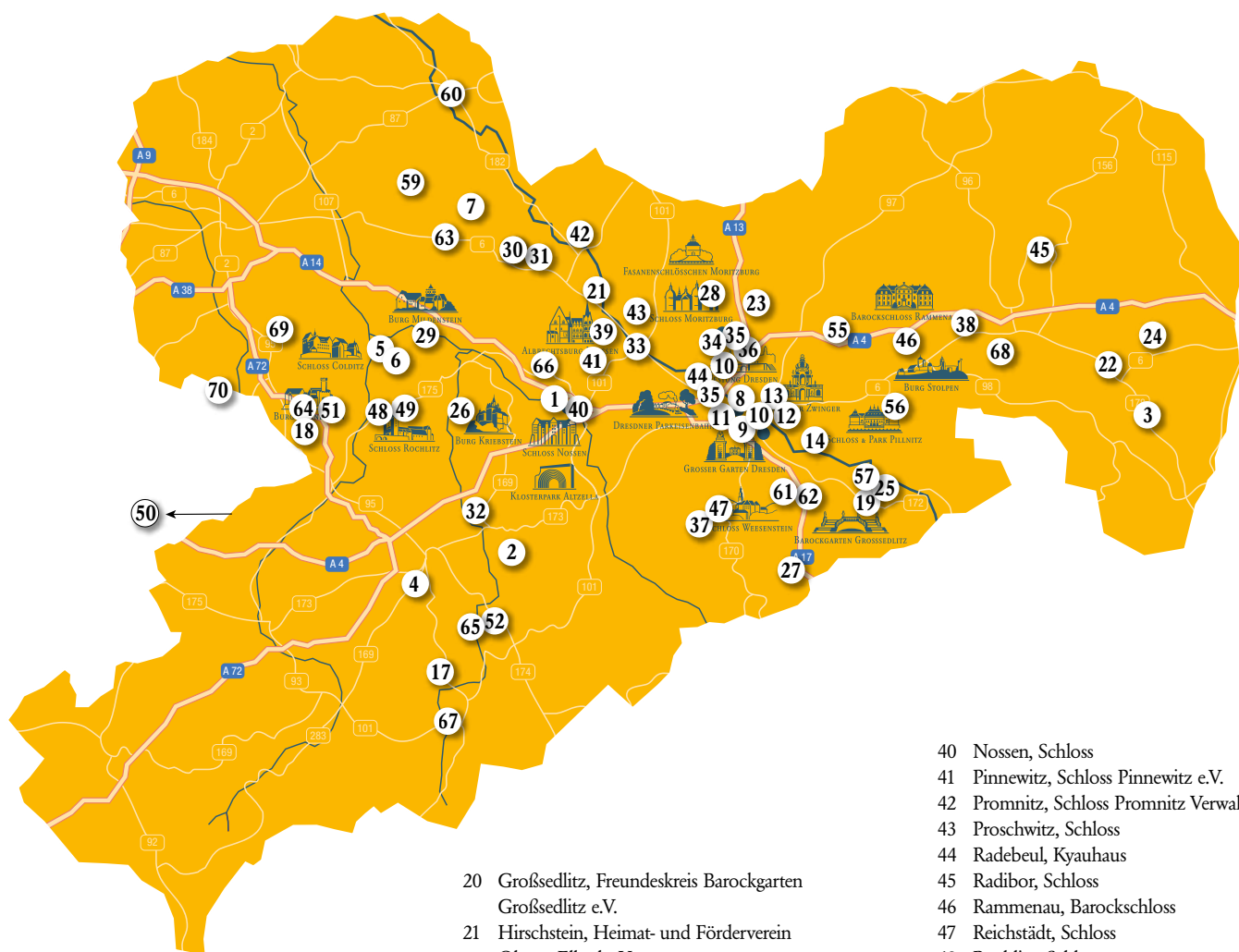
SozialBank
IBAN DE21850205000003656200
BIC: BFSWDE33DRE
Amtsgericht Dresden VR 6924

Vorstand i.S. § 26 BGB

Dr. Matthias Donath (Vorsitzender)
Dr. Andrea Dietrich, Ursula Hoff



Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen



- 1 Altzella, Klosterpark
- 2 Augustusburg, Schloss
- 3 Berthelsdorf, Freundeskreis Zinzendorf Schloss Berthelsdorf e.V.
- 4 Chemnitz, Schloss Klaffenbach
- 5 Colditz, Schloss
- 6 Colditz, Gesellschaft Schloss Colditz e.V.
- 7 Dahlen, Schloss- und Parkverein Dahlen e.V.
- 8 Dresden, Zwinger
- 9 Dresden, Festung Dresden
- 10 Dresden, Dresdner Verein Brühlsche Terrasse e.V.
- 11 Dresden, Großer Garten
- 12 Dresden, Förderverein Palais Großer Garten e.V.
- 13 Dresden, Förderverein Lingnerschloss e.V.
- 14 Dresden, Schloss & Park Pillnitz
- 17 Geyer, Förderverein e.V. Kulturmeile Geyer-Tannenber
- 18 Gnanstein, Burg
- 19 Großsedlitz, Barockgarten

- 20 Großsedlitz, Freundeskreis Barockgarten Großsedlitz e.V.
- 21 Hirschstein, Heimat- und Förderverein Oberes Elbtal e.V.
- 22 Kleinradmeritz, Herrenhaus
- 23 Königsbrück, Dresdner Heidebogen e.V.
- 24 Königshain, Heimatverein Königshain e.V.
- 25 Königstein, Festung
- 26 Kriebstein, Burg
- 27 Lauenstein, Freundeskreis Schloss Lauenstein e.V.
- 28 Lauterbach, Förderverein Schloss und Park Lauterbach e.V.
- 29 Leisnig, Burg Mildenstein
- 30 Leuben bei Oschatz, Leubener Schlossverein e.V.
- 31 Leuben bei Oschatz, Der von Schönberg'sche Familienverband e.V.
- 32 Lichtenwalde, Schloss
- 33 Meißen, Albrechtsburg
- 34 Moritzburg, Schloss
- 35 Moritzburg, Fasanenschlösschen
- 36 Moritzburg, Verein der Freunde des Museums Schloss Moritzburg e.V.
- 37 Naundorf bei Dippoldiswalde, Schloss
- 38 Nedaschütz, Schloss
- 39 Niederjähna bei Meißen, Herrenhaus

- 40 Nossen, Schloss
- 41 Pinnewitz, Schloss Pinnewitz e.V.
- 42 Promnitz, Schloss Promnitz Verwaltung gGmbH
- 43 Proschwitz, Schloss
- 44 Radebeul, Kyauhaus
- 45 Radibor, Schloss
- 46 Rammenau, Barockschloss
- 47 Reichstädt, Schloss
- 48 Rochlitz, Schloss
- 49 Rochlitz, Schlossgesellschaft zu Rochlitz e.V.
- 50 Ronneburg, Orpheum e.V. zur Förderung der Theaterkultur
- 51 Rüdigsdorf, Herrenhaus
- 52 Scharfenstein, Schloss
- 55 Seifersdorf, Förderverein Schloss Seifersdorf e.V.
- 56 Stolpen, Burg
- 57 Struppen, Schlossverein Struppen e.V.
- 59 Thammenhain, Schloss
- 60 Torgau, Schloss Hartenfels
- 61 Weesenstein, Schloss
- 62 Weesenstein, Weesensteiner Braukommune e.V.
- 63 Wernsdorf, Freundeskreis Schloss Hubertusburg e.V.
- 64 Wolfpitz, Schloss
- 65 Zschopau, Schloss Wildeck
- 66 Schleinitz, Förderverein Schloss Schleinitz e.V.
- 67 Schlettau, Förderverein Schloss Schlettau e.V.
- 68 Schloss Schmölln/Oberlausitz
- 69 Herrenhaus Ebersbach
- 70 Herrenhaus Nenkersdorf

KÖNIGS- MACHER

1423 – Ein Wettiner wird Sachse

Albrechtsburg Meissen

21.10.23
—
20.10.24



www.albrechtsburg-meissen.de



ALBRECHTSBURG MEISSEN



SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN